

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 359 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mit 400. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Bettrauer 109
Telephon 136-90. Postkontokonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Erscheinung des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreifache Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Plots; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Sturm gegen Genf.

Der Propagandaapparat gegen die deutschen Minderheitsbeschwerden in vollster Tätigkeit. — Wird der Völkerbund sich zu einer objektiven Stellungnahme aufschwingen?

Je mehr wir uns der Völkerbundstagung nähern, desto härter wird das Echo derer, denen die deutschen Beschwerden in Sachen der Minderheiten in Polen höchst unbequem sind. Wir gehen nicht auf den Inhalt der drei deutschen Beschwerdenoten ein, sondern möchten grundsätzlich feststellen, da sie an sich nichts anderes bedeuten, als eine erneute Nachprüfung des Minderheitenschutzes, der sich trotz aller Garantien in den Friedensverträgen, in den Verfassungen und Sonderkonventionen bisher als unzulänglich erwiesen hat. Nun ist es ja bekannt, daß den Leitern des Völkerbundes und den Vorträgern in dieser internationalen Instanz nicht unangenehm ist, als sich vor Tatsachen hingestellt zu sehen, bei denen sie zugeben müssen, daß etwas faul im Staate Dänemark ist. Und bezüglich des Minderheitenschutzes ist der Völkerbund ein großer Versager, weil nicht das Red, sondern die jeweilige weltpolitische Konstellation bei seinen Entscheidungen den Ausschlag gibt. Durch diese drei Beschwerden, die in ihrer ganzen Tragik beweisen, wozu es fähig ist, wenn der Völkerbund versagt, ist daraufgelegt, daß man nicht mehr auf Kompromisse eingehen, sondern zu Rechtserscheidungen kommen muß. Es soll an diese Frage mehr interessieren, wenn er eine der ständigen Kriegsgefahren Europas aus der Welt schaffen will. Wer während der herrschlichsten Vorgänge aufmerksam die Lage in ganz Osteuropa verfolgte, der wird zugeben, daß wir zum Teil im Grenzgebiet um Deutschland und Polen einen Brandherd haben, der mit jedem Tage durch unverantwortliche Elemente zu einer Kriegsfaule entzündet werden konnte, und seitens des Völkerbundes ist nichts getan worden, um sich an Ort und Stelle zu überzeugen, wie die Dinge liegen.

Als die deutschen Beschwerdenoten in Genf eintrafen, haben wir gerade seitens des Völkerbundes und seiner Leiter erwartet, daß er den Angelegenheiten etwas objektiv gegenübersehen wird. Statt dessen wurde der ganze Propagandaapparat in Bewegung gesetzt, um zunächst die Bedeutung der Noten abzuschwächen und für die Vorgänge in Oberschlesien eine bessere Stimmung zu schaffen. Von polnischer Seite wurde ein ganzer Propagandaapparat aufgezogen, um den deutschen Minderheitenvorstoß in der Welt zu diskreditieren, um ihn als etwas anderes hinzustellen, als was er in Wirklichkeit ist. Man hat es gut verstanden, daß die Welt zu suggerieren, daß die Minderheitsbeschwerden für Deutschland nur ein Mittel seien, um die Revision der Grenzen auf die Tagesordnung zu stellen, um dadurch neue Verwirrung und Kriegsgefahren in Europa heraufzubeschwören. Die französischen Freunde helfen bei dieser Aktion wacker mit und leisten für ihren Bundesgenossen Sekundantendienste. Auch in der englischen Presse mehren sich die Stimmen, die für Polen Partei ergreifen. Nun darf man die Situation nicht verkennen. Der östliche Nachbar Polens ist Rußland. Vor diesem Rußland aber fürchten sich nicht nur die Herren in Paris, sondern auch in London. Ein befreundetes Polen ist ihnen daher in jedem Falle immer lieber als bolschewistische Strömungen. Darum die Freundschaft Paris' und Londons für Warschau, und es wäre ein Wunder, wenn man in Genf den polnischen Argumenten nicht ein wenig mehr Glauben schenken würde als den Inhalt der deutschen Beschwerdenoten.

Die polnische und die französische Presse führen also gegenwärtig im großen Stil eine Entlastungsoperation für Genf. Das von uns kürzlich veröffentlichte Interview des polnischen Außenministers Raleski mit dem Korrespondenten des „Matin“ ist auch nichts weiter als ein Teil dieser Entlastungsoperation gegen die drei deutschen Beschwerdenoten, die den Minderheitenschutz betreffen. Bei diesem Vorgehen versucht man, auch der deutschen Minderheit Revisionsbestrebungen zu unterwerfen. Dafür haben wir nur eine Antwort: Behandelt die Minderheiten eines Landes in dem

Sinne, wie es international garantiert wurde und in der Verfassung festgelegt ist, und kein Mensch wird an Revisionen in diesem oder anderem Sinne denken. Denn die Unterdrückung von Minderheiten macht es, daß sie ihr Heil eben von anderen Faktoren erwarten und kein Vertrauen zu den eigenen Staatslenkern haben, die zu ihrem Schutze berufen und verpflichtet sind. Der ganze Sturm in Genf gegen die Beschwerden wäre überflüssig, wenn eben solche Unterdrückungen nicht passieren würden. Wer also in Zukunft solche Beschwerden vermeiden sehen will, der braucht sich nur an die Erfüllung der bestehenden Verträge zu halten. Aber solange der Völkerbund in dieser Richtung nichts tut, ist er mitschuldig an der Unterdrückung der Minderheiten.

Deutschland verzichtet auf den Vorkitz?

Sunderman soll Dr. Curtius vertreten.

Genf, 30. Dezember. Nach einer Berliner Meldung des „Journal de Geneve“ hat Reichsaussenminister Dr. Curtius auf den Völkerbund zustehenden Vorkitz auf der Ratstagung des Völkerbundes im Januar verzichtet und Sunderman ersucht, an seiner Stelle im Januar den Vorkitz im Völkerbundsrat zu übernehmen. Dieser Beschluß der deutschen Regierung ist nach Meinung des Blattes darauf zurückzuführen, daß es nach deutscher Auffassung für Deutschland unmöglich sei, gleichzeitig Richter und Partei in einer Sache vor dem Völkerbundsrat zu sein. Eine amtliche Bestätigung des Verzichtes der deutschen Präsidentschaft auf der kommenden Ratstagung liegt im Völkerbundsekretariat nicht vor, jedoch muß in jedem Falle der Darstellung des „Journal de Geneve“ entgegengehalten werden, daß es sich nach den Bestimmungen des Völkerbundstatutes bei der Befandlung der deutschen Beschwerde gegen Polen vor dem Völkerbundsrat keineswegs um ein Verfahren zwischen Deutschland und Polen, sondern lediglich um ein Klageverfahren gegen Polen vor dem Völkerbundsrat als solchem handelt.

Vanderveldes mutiger Kampf gegen den Militarismus.

Paris, 30. Dezember. Der sozialistische „Populaire“ veröffentlicht ein Interview mit dem belgischen Sozialistenführer Vandervelde. Auf dem letzten Kongreß der belgischen sozialistischen Partei, so erklärt Vandervelde, habe sich eine starke Strömung gegen den französisch-belgischen Militärvertrag von 1919 gezeigt. Die Mehrzahl der Parteimitglieder sei der Ansicht gewesen, daß neben dem veröffentlichten Vertragstext noch irgend welche geheime Abmachungen bestehen könnten, etwa in Form von Vereinbarungen zwischen den Generalstäben der beiden Länder. Er selbst, so fährt er fort, habe den strittigen Vertrag seinerzeit in seiner Eigenschaft als belgischer Außenminister unterzeichnet und er könne nur versichern, daß der Vertrag keinerlei geheime Bestimmungen enthalte. Troßdem sei er der Ansicht, daß der Vertrag heute überflüssig geworden sei, weil er in dem umfassenderen System der Locarno-Verträge aufgegangen sei. Er enthalte keine Bestimmungen, die nicht auch in den Verträgen von Locarno zu finden seien. Es wäre daher besser, schon um das Mißtrauen im eigenen Lande und im Auslande zu zerstreuen, wenn Belgien und Frankreich im Interesse des Friedens gemeinsam erklärten, daß ihr alter Verteidigungsvertrag hinfällig geworden sei.

Es muß bemerkt werden, daß Vandervelde von den rechtsstehenden französischen und belgischen Blättern wegen seiner Stellungnahme zu dem Militärvertrag stark angegriffen wird. Auch polnische Sanazablätter greifen ihn an und nennen ihn einen „Verräter Frankreichs“.

Die Freilassung der Bremer Gefangenen.

Unser Bericht in der gestrigen Nummer ist insofern zu berichtigen, daß am Montag nicht Abg. Ciolkosz, sondern Abg. Dubois (P.P.S.) zusammen mit Baginski, die beide im Gefängnis zu Grojce untergebracht waren, entlassen wurden. Abg. Ciolkosz hatte das Gefängnis bereits am 24. Dezember verlassen. Nach Erledigung der Formalitäten und vor allem nach Hinterlegung der Kautionen (für Dubois 10 000 Zloty und für Baginski 5000 Zloty) konnten die beiden um 3.45 Uhr nachmittags das Gefängnis verlassen. Sie wurden von ihren Frauen und den nächsten Freunden im Auto abgeholt. Beide sehen sehr elend aus, ihre Gesichtshaut ist grau gelb.

Von den im September eingekerkerten ehem. Abgeordneten der Oppositionsparteien sind noch im Gefängnis: Kwiatkowski (Nationaldemokrat) und Adolf Sawicki (Bauernpartei).

Venizelos in Warschau.

Warschau, 30. Dezember. Der griechische Ministerpräsident Eleutheros Venizelos traf programmäßig am Dienstag um 9.30 Uhr in Warschau auf dem Hauptbahnhof ein. Auf dem Bahnhof wurde er u. a. vom Ministerpräsidenten Slawek, dem Außenminister Raleski und dem griechischen Gesandten in Warschau begrüßt. Er stattete am Vormittag eine Reihe von offiziellen Besuchen ab. Die Agentur „Pres“ weist mit besonderer Genugtuung darauf hin, daß Venizelos ein entschiedener Gegner jeglicher Revision der Friedensverträge und einer der Mitschöpfer des Versailler Vertrages sei. Der „Przeglon Wiczojny“ hebt ausdrücklich hervor, daß Venizelos „ein hervorragender Staatsmann, griechischer Patriot und großer Feind der Deutschen“ ist. Letzteres ist scheinbar für den „Przeglon Wiczojny“ das Allerwichtigste.

Soll auch Ostpreußen geschluckt werden?

Fieberphantasien des Krakauer „Kurjer Ilustrowany“.

Der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ veröffentlicht einen Artikel über Ostpreußen, der den Nachweis zu erbringen versucht, daß es bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge für Ostpreußen nur eine Möglichkeit gebe, nämlich die eines engen wirtschaftlichen Zusammenhanges mit Polen. Nachdem das Blatt länger bei der Betrachtung der schweren Wirtschaftslage Ostpreußens verweilt, erklärt es, daß die Kolonisation im deutschen Osten keine wirtschaftliche, sondern in höchstem Maße eine politische Erscheinung sei, sie diene nicht wirtschaftlichen, sondern antipolnischen Zielen. Die Osthilfe habe weder der Landwirtschaft noch der Industrie in Ostpreußen geholfen, im Gegenteil, sie habe weite Kreise der Landwirtschaft und der Industrie demoralisiert, indem sie sie verleitete habe, Hilfe von außen zu erwarten, statt an die wirtschaftliche Sanierung des eigenen Landes von innen heraus zu denken. Vor allen Dingen habe Ostpreußen der Zollkrieg mit Polen geschadet, infolgedessen kann Ostpreußen weder Fische, noch Vieh, Samen, landwirtschaftliche Maschinen und Cellulose nach Polen ausführen und von dem polnischen Transit von Danzig und Gdingen Nutzen ziehen.

Der krankhafte Imperialismus des „Kurjer“ betätigt sich, wie es scheint, in allen Weltteilen. Der Traum von der afrikanischen Kolonie genügt ihm noch nicht. Nun streckt er seine Hände auch noch nach Ostpreußen aus.

Ein neuer Präses der Landeswirtschaftsbank?

In Krakau wird die Nachricht verbreitet, daß im Laufe des Januar eine Aenderung auf dem Posten des Präses der Landeswirtschaftsbank erfolgen soll. General Goreski soll vor diesem Posten zurücktreten, um sich voll und ganz der Organisation der Militärverbände zu widmen. An seine Stelle soll der Finanzminister Starzynski treten, der dann allerdings auf sein Abgeordnetenmandat verzichten müßte.

Man will von der Sanacja-Regierung keine Orden annehmen.

Der ehemalige Staatspräsident Wojciechowski und der päpstliche Nuntius lehnen die hohen Auszeichnungen ab.

Wir haben schon wiederholt gemeldet, daß das Verhältnis zwischen dem Vatikan und der polnischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl in letzter Zeit etwas sehr gespannt geworden ist. Und das deswegen, weil auch der Papp über die Breslauer Grauelthaten unterrichtet wurde und dann dem polnischen Gesandten Strzynski gelegentlich einer Audienz unverholen seine Meinung hierüber gesagt hatte. Strzynski hat den Gefährten gespielt und einen viermonatigen Demonstrationsurlaub angetreten. Dann sollte der päpstliche Nuntius in Warschau, Marmaggi, mit dem Orden „Polonia Restituta“ ausgezeichnet werden. Pappi Pius XI. aber — verweigerte dem Nuntius die Annahme eines Ordens der Regierung Pilsudski. Marmaggi hat jetzt den Orden abgelehnt.

Wie man weiter erfährt, sollte auch der frühere Staatspräsident, Stanislaw Wojciechowski das „Unabhängigkeitskreuz“ erhalten. Herr Wojciechowski hat es ebenfalls abgelehnt, dieses Kreuz anzunehmen. Zu allen Sorgen kommt der Sanacja noch diese hinzu, daß sie ihre vielen Orden nicht kann an den Mann bringen.

Ein neuer japanischer Gesandter in Polen

Die Presse berichtet auf Grund der Mitteilungen der japanischen Presse von der Ernennung zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Japans in Polen des hervorragenden Diplomaten Hirokuni-Kawai, der zuletzt Botschaftsrat in Paris war. Kawai hat bereits eine Reihe von wichtigen Stellungen in der japanischen Diplomatie eingenommen und war auch der Chef der Sektion des Departements für den Abschluß von Verträgen im Außenministerium und Mitglied der Friedenskommission. Wie die Zeitungen berichten, wird der neue Gesandte erst im Frühjahr nach Warschau kommen.

Eisenbahninvestitionen im Jahre 1931.

Der Haushaltsvoranschlag sieht für das Jahr 1931/32 für den Bau neuer Eisenbahnlinien sowie für andere Eisenbahninvestitionen einen Betrag von 184 Millionen Ploty vor, gegenüber 210 Millionen Ploty im laufenden Budgetjahr. Informierte Stellen bezeichnen es als nicht ausgeschlossen, daß es im Laufe des neuen Budgetjahres weitere Beträge für Investitionen zur Verfügung gestellt werden, weil man dadurch die schwere Wirtschaftslage einiger Industriezweige lindern könnte.

Frankreich muß Deutschland entgegenkommen.

Paris, 30. Dezember. Jacques Kayser, Redakteur der radikalen Zeitung „La Republique“, des Organs Daladiers, hat sich einige Wochen in Deutschland aufgehalten und berichtet jetzt über seine Eindrücke. In seinem heutigen Artikel führt er aus, daß er in Deutschland in der Frage der deutsch-französischen Einigung den guten Willen festgestellt, der bei den einen vom Willen, bei den anderen von ihren Interessen diktiert sei, und den man in Frankreich nicht entmutigen dürfe. Ueberall in Deutschland erkläre man, daß man zur Annäherung bereit sei, aber Frankreich sei es, das sie nicht wolle. Deutschland könne sich die Annäherung nur in Form gewisser Abänderungen am gegenwärtigen Stand der Dinge vorstellen, und die Deutschen seien der Ansicht, daß das offizielle Frankreich lediglich bereit sei, die Annäherung unter dem Gesichtspunkt der Erhaltung und Festigung des status quo zu betrachten. Deutschland sei der fordernde, Frankreich der ablehnende Teil. Ein Ausgleich, so schließt Kayser, könne also nur erfolgen, wenn Frankreich sich bereit finde, seine negative Haltung aufzugeben und Deutschland einen Schritt entgegenzukommen.



Selbstmord des Operettenkomponisten Bedal.

Oskar Bedal, der bekannte tschechische Komponist, stürzte sich aus dem 2. Stock des Ugramer Nationaltheaters, wo er die Premiere seines Ballets „Das Märchen vom Hans“ dirigierte, auf die Straße erlag sofort seinen Verletzungen. Von Bedals Werken ist die Operette „Polenblut“ besonders bekannt.

Banditenattentat auf Eisenbahnzug.

80 Personen getötet, 47 verletzt, viele Menschen verbrannt.

London, 30. Dezember. In der Südmündschurei ereignete sich am Dienstag ein schweres Eisenbahnunglück auf der Strecke Peking—Mukden, wobei 80 Personen getötet und 47 verletzt wurden. Banditen hatten die Eisenbahnschienen aufgerissen, so daß die Lokomotive und neun Wagen umstürzten. Der Kessel der Lokomotive explodierte, wodurch der Zug Feuer fing und viele Menschen verbrannten. Die Fahrgäste wurden von den Banditen ausgeplündert.

Die heutigen Grenzen gleichen Drahtverhauen.

Mussolinis Bruder verlangt Revision der Friedensverträge.

Berlin, 30. Dezember. Einer Meldung Berliner Blätter aus Mailand zufolge enthält der „Popolo de Italia“ unter der Ueberschrift „Gerechtigkeit für die Völker“ eine Jahresbetrachtung von Arnaldo Mussolini, einem Bruder des italienischen Ministerpräsidenten. Nur eine Revision der Friedensverträge, die den gerechten Forderungen der Völker Rechnung tragen würde, könne das politische und wirtschaftliche Gleichgewicht wiederherstellen und die Völker auf die Dauer versöhnen. Diese Revision werde den Eckstein der Wiedergeburt der Welt bilden, wie das von allen Menschen gewünscht werde. Die Schwierigkeiten seien nur zu überwinden, wenn sie auf allen Gebieten bekämpft würden. Es würde ein Unglück geben, wenn keine greifbare und vernünftige Lösung gefunden und Grenzen beibehalten werden, die keine völkischen Grundlagen hätten, sondern Drahtverhauen gleichen. Der Wunsch der Völker nach Erholung und Betätigung werde durch die Aussicht erdrostet, daß ganze Generationen für die Tilgung der Kriegsschulden arbeiten müßten.

Vor einem Streik der Kohlenarbeiter in England.

London, 30. Dezember. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Kohlenindustrie von Südwales, die am Dienstag in Cardiff geführt wurden, sind fehlgeschlagen. Es ist daher mit der Möglichkeit eines Streikes in Südwales zu rechnen.

London, 30. Dezember. Wenn nicht in letzter Stunde eine Wendung eintritt, scheint die Niederlegung der Arbeit in den Bergwerken in Südwales nach Neujahr unermesslich. Dadurch würden 153 000 Bergleute arbeitslos werden. Außerdem droht ein neuer Streik die Baumwollindustrie der Grafschaft Manchester lahmzulegen. In den Fabriken, in denen das neue „Mehr-Webstuhl“-System eingeführt werden soll, wollen die Arbeiter in den Ausstand treten und die Arbeiter der übrigen Webereien sollen in den Sympathiestreik treten. Sollten die Arbeitgeber ihre Absicht verwirklichen, so beginnt am Montag der Streik. Bei dem „Mehr-Webstuhl“-System handelt es sich darum, daß einem Weber 8 bis 10 Stühle neuester Konstruktion zugeführt werden, um eine Rationalisierung der Arbeit herbeizuführen. Bisher hat jeder Weber nur 4 Stühle zu beaufsichtigen. Es kam zu Lohnstreitigkeiten, die noch nicht gelöst werden konnten.

Indische Bauern gegen ihre Ausbeuter.

Geldverleiher und Grundbesitzer fallen den Ausschreitungen zum Opfer.

London, 30. Dezember. In Buldana, in der indischen Provinz Berar, kam es in den letzten Tagen zu schweren Ausschreitungen der Landbevölkerung gegen die Besitzenden. Die Opfer waren vor allem Brahminen, die in der dortigen Gegend das Geldverleihgeschäft ausüben, und Grundbesitzer. Die Bauern, durch die Landwirtschaftskrise in Schulden gestürzt und in Empörung geraten, plünderten die Ernte und setzten sie in Brand. Die Polizei hatte sofort Schutzmaßnahmen getroffen, vermochte aber zunächst der wütenden Bevölkerung keinen Einhalt zu tun. Die Plünderungen ereigneten sich gleichzeitig in vielen Dörfern. Am ernstesten waren sie in Bibi, wo ein Haufen von 500 Personen die Häuser der Landbesitzer und Geldverleiher überfiel, Getreide anzündete, Juwelen stahl und die Kontobücher der Geldverleiher auf offener Straße verbrannte. Es kam dann auch zu ersten Zusammenstößen mit der Polizei, wobei 60 Auffällige festgenommen wurden. Der bisher angerichtete Schaden wird auf 1,5 Millionen Mark geschätzt. Die Unruhen zeichneten sich dadurch aus, daß die Aufständischen gegen Personen nicht gewalttätig wurden.

Großzügiger Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Amerika.

New York, 30. Dezember. Wie der Vorsitzende des Arbeitsbeschaffungsausschusses Oberst Woods mitteilt, sind die Pläne für die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten auf großer Grundlage bereits so weit gediehen, daß sie in wenigen Wochen in Angriff genommen werden können. Es handelt sich um Projekte von teils öffentlichem, teils halb-

öffentlichem Charakter, die eine Ausgabe von etwa 80 Millionen Dollar (also gegen 7 Milliarden Ploty) voraussehen. Das neue Arbeitsprogramm soll noch erheblich erweitert werden können. — Senator Vandenberg hat dem Präsidenten Hoover gleichzeitig einen besonderen Plan unterbreitet, der sich insbesondere der arbeitslosen Kriegsteilnehmer annimmt.

Gegen die Sensationspresse.

Ein Erlass der chilenischen Regierung.

New York, 30. Dezember. Die chilenische Regierung hat einen Erlass herausgegeben, der den Zeitungen den Raum vorschreibt, den sie für Nachrichten über Verbrechen und Vergehen jeder Art füllen dürfen. Der Grund für diese Maßnahme liegt in der Ueberzeugung der Regierung, daß die ausführlichen Schilderungen von Verbrechen in der Presse schwache Charaktere zur Nachahmung verleiten. So sei festgestellt worden, daß auf Grund von ausführlicher Schilderungen von Selbstmorden und Raubverbrechen die Zahl der Verbrechen spontan zugenommen habe.

Die Wahlen zum spanischen Parlament.

Madrid, 30. Dezember. Der spanische Ministerpräsident Berenguer erklärte nochmals, daß die Wahlen zum spanischen Parlament am 1. März und die Wahlen zum Senat am 15. März stattfinden werden. Er sichert die Freiheit zu.

Frau Kollontaj muß sich in Moskau verantworten.

Eine kostspielige Repräsentantin des Sowjetstaats.

Konow, 30. Dezember. Die Sowjetgesandte Frau Alexandra Kollontaj erstattete in Moskau dem Agentenkommissar Litwinow einen eingehenden Bericht über ihre Tätigkeit in Schweden. Außerdem wurde Frau Kollontaj von der Kontrollkommission über die gegen sie erhobenen Beschuldigungen verhört, daß sie auf Kosten des Staates in Stockholm ein luxuriöses Leben geführt habe.

Lenins Witwe macht den heutigen Kurs nicht mit.

Konow, 30. Dezember. Im Zusammenhang mit dem Ausscheiden Rykows aus der Regierung ist in Moskau das Gerücht verbreitet, wonach die Witwe Lenins, Frau Krupskaja, die bekanntlich politisch der Gruppe Rykow angehört, ihre Ämter niederlegen und sich von der Politik ganz zurückziehen will. Frau Krupskaja hat schon lange in gespannten Beziehungen zu Stalin und lehnt seine Politik ab.

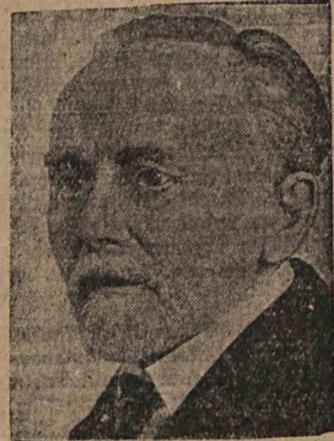
Die flämischen Studenten demonstrieren.

Brüssel, 30. Dezember. Der Senat der Universität Gent, der am Dienstag zur Beratung der Strafmaßnahmen zusammentrat, die gegen die an den Demonstrationen beteiligten flämischen Studenten ergriffen werden sollten, beschloß, von jeglichen Strafmaßnahmen Abstand zu nehmen. Außerdem erklärten sich die 33 flämischen Professoren mit den Studenten solidarisch, die bekanntlich Professor Hulin aus dem Hörsaal vertrieben hatten, da er französische Parallelvorlesungen hielt.

Major Franco geht nach Amerika.

Brüssel, 30. Dezember. Der spanische Fliegermajor Franco ist am Dienstagvormittag in Antwerpen eingetroffen. Die belgische Regierung hat ihm die Aufenthaltserlaubnis erteilt.

Brüssel, 30. Dezember. Der geflohene spanische Fliegermajor Franco, der am Dienstag in Brüssel eingetroffen ist, hat die Absicht, sich nach Südamerika zu begeben.



Eduard David,

der kürzlich verstorbene sozialdemokratische Abgeordnete des deutschen Reichstages, erster Präsident der Weimarer Nationalversammlung und früherer Innenminister.

Tagesneuigkeiten.

Widerrechtliche Entlassung der Arbeiter durch die Firma Vabiacki.

In der jetzigen Zeit der Massenarbeitslosigkeit und des wirtschaftlichen Niederganges des Landes wird die Arbeiterschaft in jeder Hinsicht gelächelt und geliebelt. Die ohne Arbeit sind, werden vom Hunger gepeinigt, während gegen diejenigen Arbeiter, die noch das „Glück“ haben, beschäftigt zu sein, alle möglichen Mittel angewandt werden, um ihnen den Lohn zu kürzen. Daß die Arbeiter in einer solchen Zeit einen schweren Kampf führen müssen, um sich diesem Anschlag auf ihre Löhne zu widersetzen, wissen wir nur zu genau. Auch in der Fabrik von Vabiacki in der Karolinka 62 ist auf dieser Grundlage ein Konflikt entstanden, doch hat es die Firmenleitung mit den Vorschriften des Arbeitsrechts nicht sehr genau genommen, und die Angelegenheit dürfte, falls es nicht vorher zu einer gütlichen Einigung kommen sollte, vor dem Arbeitsgericht entschieden werden. Und zwar wurde allen Arbeitern am 12. Dezember gekündigt. Während aber der Kündigungsstempel im Lohnbuch ausdrücklich auf zweiwöchige Kündigung (a. v. zum 27. Dezember) lautete, hängte die Firma am 13. Dezember einen Zettel heraus mit der Bekanntmachung, daß alle Arbeiter zum 31. Dezember gekündigt seien. Diese zweite Bekanntmachung widerspricht aber den gesetzlichen Bestimmungen, da ein Kündigungsstempel nur am Lohn- tage oder an einem Sonnabend zu Ende gehen kann. Da aber in der Firma Vabiacki Sonnabend Lohntag ist, kann also nur der 27. Dezember als Entlassungstag in Frage kommen. Die Arbeiter wurden aber am Sonnabend nicht entlassen, sondern haben noch diese Woche bis heute gearbeitet und sollen heute ihre Entlassungsscheine erhalten. Da sie aber bereits nach dem Entlassungstermin gearbeitet und dadurch laut Gesetz wieder die alten Arbeitsrechte erworben haben, hätten sie, falls sie entlassen werden sollen, auf Neue zweiwöchig gekündigt werden müssen. Dies ist aber nicht geschehen. Diese Kündigung ist aber nur ein Vorwand dazu, um die Löhne herabzudrücken. Denn vorgelesen erklärte die Firmenleitung den Arbeitern, daß sie weiter arbeiten könnten, falls sie sich mit einer Lohnkürzung einverstanden erklären, und zwar für die Weber 10 Prozent und für die Scherer 60 Prozent Kürzung der Löhne. Die Arbeiter lehnten jedoch dieses auf ihre Tasche berechnete Anerbieten ab, was zur Folge hatte, daß sie heute auf die Straße gesetzt wurden. Sie werden nunmehr an das Arbeitsgericht eine Klage wegen zweiwöchiger Kündigung und Entschädigung einreichen. Hätten sie aber auch noch nach dem 1. Januar gearbeitet, so hätten sie auch noch Unrecht auf Urlaubsentchädigung.

1415 Personen erhielten im November außerordentliche Unterstützungen.

Das Arbeitslosenunterstützungsamt des Magistrats hat im Monat November die außerordentliche staatliche Beihilfe an 1415 Arbeitslose mit Familienanhang ausbezahlt. Es gelangten 42 450 Zloty zur Verteilung, was 30 Zloty pro Person ausmacht.

Wann eine Erhöhung der Wohnungsmiete eintreten darf. Infolge der durchgeführten Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen haben die Besitzer einer ganzen Anzahl von Häusern die Wohnungsmiete erhöht. Auf Anfragen ist von maßgebender Stelle erklärt worden, daß auch in dem Mieterschutzgesetz unterliegenden Häusern besondere Gebühren erhoben werden dürfen, sofern die Besitzer dieser Häuser im

letzten Jahre Kanalisation und Wasserleitung haben einrichten lassen, die während der Erlassung des Mieterschutzgesetzes noch nicht vorhanden waren. Eine solche Zuschlagzahlung muß durch tatsächliche Ausgaben für diese Zwecke begründet und gleichmäßig unter die Hausbewohner verteilt werden. (b)

Die Kanalisationsarbeiten im Jahre 1930.

Nach Angaben der Kanalisations- und Wasserleitungsabteilung des Magistrats wurden im laufenden Jahre insgesamt 9971 Meter Kanalaröhren gelegt gegenüber 5559 Meter im Jahre 1929. Im Laufe des Jahres wurden 107 Grundstücke mit dem Kanalnetz verbunden. Insgesamt sind bisher 288 Grundstücke an das Kanalnetz angeschlossen. Die Kosten für diese Kanalisationsarbeiten haben in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Dezember 1930 4 247 157 Zloty 9 Groschen betragen, von dieser Summe fallen auf Arbeitslöhne 3 036 813 Zloty 26 Groschen.

Es geht vorwärts beim Bau des Volksparks.

Die Arbeiten am städtischen Volkspark auf dem Waldlande sind im verfloßenen Jahre bedeutend vorwärts geschritten. Der nordwestliche Teil des Parks wurde vollständig nivelliert, auch wurde bereits zum Bau des großen Sportstadions geschritten. Das Stadion wird die Fußballspielplätze umfassen, und zwar zwei Uebungsplätze und einen Repräsentationsplatz von 500 Meter Länge. Die Spielplätze wurden bereits nivelliert, melioriert und zum Teil mit Gras besät. Bisher wurden auf dem Terrain des

Die Lage in der Textilindustrie.

Die Wintermonate, insbesondere der November, gehören in normalen Verhältnissen zu den belebtesten Monaten im Verlauf der Winterbaumwollwaren. In diesem Jahre aber waren die Umsätze mit Baumwollwaren sehr geringe, und der Stand der Beschäftigung in den Fabriken hat mit Rücksicht auf die beendigte Herstellung von Winterwaren starke Einschränkungen erfahren. Die Lodzzer Industrie trifft Vorbereitungen für die bevorstehende Saison der Herstellung von Sommerwaren, jedoch in einem sehr beschränkten Umfange.

Der Verlauf der Saison ist für die Industrie ungünstig; der Verkauf im November war äußerst gering, was die Industriellen zur Herabsetzung der Preise für ihre Fabrikate um 5 bis 15 Prozent veranlaßte, um dadurch die Abnehmer zu größeren Einkäufen zu bewegen und die Anhäufung der Waren in den Fabrikslagern zu verringern.

Der Absatz der Viehlicher Wollwaren war sowohl im Großhandel als auch im Kleinhandel äußerst gering. Infolge des Ausverkaufs der Reste der Winterwaren zu herabgesetzten Preisen erfolgte ein weiterer allgemeiner Preisrückgang der Winterwaren. Die Zahlungsfähigkeit der Abnehmer hat sich infolge der kleinen Umsätze im Detailverkauf verschlechtert. Die Ausfuhr der Viehlicher Waren hat sich bedeutend verringert. Gegenwärtig sind die Fabriken zur Herstellung von Sommerartikeln übergegangen, der Umfang der Produktion ist jedoch mit Rücksicht auf die steigenden Ausführschwierigkeiten verringert worden. Die Beschäftigung in der Konfektionsbranche ist infolge des ungenügenden Absatzes schwach. Eine Arbeitseinschränkung erfolgte auch in den Hutfabriken, da der Verkauf von Hüten bedeutend zurückgegangen ist.

Auch der Beschäftigungsgrad in den Viehlicher Fabriken ist im Zusammenhang mit der Beendigung der

Öffentlicher Vortrag am Neujahrstage um 11 Uhr vormittags im Saale des Männergefängnisses, crifauer Nr. 243, über das Thema: Das Königreich Gottes der alleinige Ausweg aus der gegenwärtigen Weltbedrängnis. Redner: Karl Babuschewski aus Berlin. Eintritt frei für jedermann. Internationale Bibelforscher-Vereinigung Ortsgruppe Lodz.

Parke 2000 Bäumchen ausgepflanzt. Auf Initiative der Kultur- und Bildungsabteilung des Magistrats wurden im südwestlichen Teile des Parks etwa 8 Hektar für einen Naturpark bestimmt, dem besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden wird.

Der Nachtdienst der Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kasperkiewicz Erben, Jgierka 54; J. Sitkiewicz Erben, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; W. Sotolewicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer Nr. 193; A. Richter und B. Loboda, 11. Listopada 86. (b)

Winterproduktion stark zurückgegangen. Die Preise der Zeugnisse sind infolge des verringerten Absatzes auf dem Innenmarkt um weitere 5 bis 6 Prozent gefallen. Die Ausfuhrmöglichkeiten für die nächsten Monate stellen sich günstiger dar; die Fabriken erhalten schon Bestellungen für Juni — Juli 1931. Im November ist eine größere Transaktion auf Lieferung billiger Sommergewebe nach China abgeschlossen worden. Die Ausfuhr aus dem Viehlicher Bezirk war im letzten Monat bedeutend und ging hauptsächlich nach China, den englischen Kolonien, der Sowjet-mongolei, Afrika, Persien und nach den Balkanstaaten.

Beschlechterung der Wirtschaftslage.

Das Institut zur Erforschung der Wirtschaftskonjunktur hat seine Beurteilung der gegenwärtigen Wirtschaftslage in Polen veröffentlicht. Es geht daraus hervor, was wir schon alle wissen (mit Ausnahme unserer schaffensfreudigen Sanacjaminsiter), daß die Wirtschaftslage des Landes im Laufe der letzten Monate eine bedeutende Verschlechterung erfahren hat. Die Produktion ist stark eingeschränkt worden, die Arbeitslosigkeit ist gestiegen, die Lage in der Landwirtschaft hat sich weiterhin verschärft, die Gold- und Valutenreserven der Bank Polsti haben sich verringert. Die allgemeine Verschlimmerung ist in gewissem Grade durch die Saisonbedingungen hervorgerufen worden; aber selbst nach Ausschaltung des Saisonfaktors ist ein starkes Fallen der Produktion zu verzeichnen. Auch die Anzahl der Arbeitslosen hat die für die Winterperiode vorgesehenen Ausmaße der Arbeitslosigkeit stark überschritten.

Diese Veröffentlichung des Instituts müßte den Herren Sanacjaminsitern täglich als Frühstückstektüre vorgelegt werden. Denn wir kennen unsere miserable Lage bereits zur Genüge.

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Nach einiger Zeit rief das Kommissariat den Inspektor an, und als dieser das Hörrohr wieder niederlegte, sagte er freundlich zu Felix:

„Das Kommissariat hat, wie ich es ja auch nicht anders erwartet habe, die Angaben über Ihre Person vollständig bestätigt und ich könnte Sie sogleich entlassen. Doch da Professor Weldele jemanden herzuschicken versprochen hat, ersuche ich Sie, noch bis dahin zu warten.“

Felix nickte stumm und es dauerte auch nicht lange, bis einer seiner Mitschüler kam und ihn agnoszierte. Felix gab dem erstaunten Kameraden eine kurze Aufklärung und dankte ihm für den geleisteten Dienst, worauf der junge Mann sich wieder in das Atelier zurückbegab. Felix aber wandte sich an den Kriminalbeamten:

„Ich bin also entlassen, Herr Inspektor, und kann gehen, wohin ich will?“

Der Gefragte nickte zustimmend.

„Gewiß! Es steht Ihrer Entfernung kein Hindernis mehr im Wege.“

„Dann werde ich mich an die Direktion wenden, um den Namen des Betrügers zu erfahren. Bitte, wo finde ich das Direktionszimmer?“

„Ich werde Sie führen“, erklärte der Beamte, „denn es wird gut sein, wenn ich gleich an Ort und Stelle Aufklärung über Ihre Person gebe.“

Sie verließen das Inspektionszimmer, schritten wieder durch einige Korridore und stiegen eine Treppe empor, bis sie vor dem Direktionszimmer standen. Gleich darauf stand Felix vor einem klug blickenden Herrn mit energischen Gesichtszügen und grauem Varte, dem er sich vorstellte und sein Begehren nannte. Der Inspektor bestätigte Felix' Angaben bezüglich dessen Person. Der Direktionsbeamte hörte beide ruhig an und gab dann einem Diener, den er herbeiwinkte, einen Auftrag. Der Mann entfernte sich und kehrte nach einigen Minuten mit einem Blatte Papier wieder, das nur wenige Zeilen trug.

Nun erlebte Felix eine furchtbare Ueberraschung. Der Beamte las vor:

„Das Haupttrefferlos Nr. 123 456 wurde bereits am 12. Februar, dem ersten Auszahlungstage, präsentiert und der Gewinn von 100 000 Mark dem Reicher des Lofes, Thomas Marhold, Fabrikant, München, Sempnauer Straße 17, I. Etage wohnhaft, nach vorhergegangener Legitimierung ausbezahlt.“

Felix war wie vom Blitze getroffen, er erblaßte. Der Kriminalbeamte ergriff ihn beim Arme.

„Was ist Ihnen? Fehlt Ihnen etwas?“

„Thomas Marhold, der —“

Mehr vermochte Felix nicht hervorzubringen. Teilnahmsvoll blickten die drei Männer ihn an; sie hatten erkannt, daß sie es nicht mit einem Betrüger zu tun hatten. Keiner sprach ein Wort.

„Die Herren gestatten, daß ich mich entferne“, preßte er mühsam hervor. „Entschuldigen Sie, daß ich Sie gestört habe!“

„Wollen Sie sich nicht Name und Adresse des Gewinnbehebbers notieren?“ erinnerte ihn der Kriminalbeamte. „Papier und Bleistift steht Ihnen zur Verfügung!“

„Ich danke sehr; ich — ich kenne den Herrn!“

Felix verbeugte sich und verließ das Direktionszimmer.

Wie ein Trunkener wankte er die Treppe hinab und zum Hause hinaus. In seinem Kopfe summt es unaufhörlich:

„Thomas Marhold! Thomas Marhold! Der hat dich um deinen Gewinn betrogen! Er, der Vater deiner Verblobten, dein künftiger Schwiegervater! Thomas Marhold! Thomas Marhold!“

Plan- und ziellos irrte er durch die Straßen, bis er endlich in eine Parkanlage gelangte. Da ließ er sich trotz der Kälte, die ein Verweilen im Freien nicht raum erscheinen ließ, auf einer der Ruhebänke nieder und blickte mit glühenden Augen vor sich hin. Verwundert sah die Vorübergehenden auf den jungen Mann, auf dessen Antlitz Röte und Blässe fortwährend wechselten und der von Zeit zu Zeit abgebrochene, unvollständige Worte hervorstieß. Der Anlagenwärter musterte ihn im Vorbeigehen mißtrauisch und ein Schutzmann, der sein Revier abging, richtete forschend seinen Blick auf den Aufgeregten und blieb eine Zeitlang in dessen Nähe stehen, ging aber schließlich weiter.

Felix bemerkte von all dem nichts. Die Eröffnung, die man ihm im Direktionszimmer der Lotteriestation gemacht hatte, hatte sein Innerstes aufgewühlt. Im Augenblicke war ihm alles klar geworden. Wie im Blicklichte einer Magnesiumlampe sah er sich die Brieftasche mit dem eben gekauften Lofe auf den Restaurationstisch in Schwaben legen — dort hatte er sie bei seinem hastigen Ausbruche vergessen, nicht daheim in Edelhof! Er erinnerte sich der Begegnung mit Marhold — der also hatte die Tasche gefunden! Der Vater hatte ihm von der prekären Lage des Fabrikanten erzählt — daher die Unterschlagung des Lofes! Um sich aus einer Augenblicksverlegenheit zu retten, vernichtete Marhold bedenkenlos die Zukunft des künftigen Ehdams, machte dessen Teilnahme an der ehrenvollen Preiskonkurrenz unmöglich, schob die Heirat mit Lotte in unbestimmbare Fernen!

Schließung von Bäckereien.

Wie wir bereits berichteten, wird seit einigen Wochen in Lodz und im Lodzger Bezirk eine Besichtigung der Bäckereien vorgenommen. Auf Grund dieser Kontrollen wurden in Lodz bisher 53 Bäckereien, in Tomaszow 13, in Petrikau 7, in Babianice 2, in Zgierz 2, in Kalisz 9 Bäckereien für die Schließung bestimmt. (a)

Welche Meister dürfen Lehrlinge halten?

Wie wir bereits seinerzeit berichteten, mußten auf Anordnung des Ministeriums für Handel und Industrie die Besitzer von Handwerksstätten, die keine genügende Qualifikation besaßen, bis zum 15. Dezember vor der Handwerkerkammer ein Examen ablegen. Personen, die dieses Examen nicht ablegten, sollten des Rechts auf Anstellung und Ausbildung von Lehrlingen verlustig gehen, während diejenigen, die das Examen nicht bestanden haben, dieses zu einem anderen Termin wiederholen sollen. Wie nun die Handwerkerkammer mitteilt, haben trotz wiederholter Aufforderungen bisher noch mehrere hundert Besitzer von Handwerksstätten sich nicht zu den Examen gemeldet. Diese haben deshalb ab 15. Dezember das Recht verloren, Lehrlinge anzustellen, und zwar auch dann, wenn sie schon längere Zeit hindurch solche beschäftigt haben. Die Betroffenen können sich noch immer bei der Handwerkerkammer um die Ablegung der Examen bemühen. (a)

Unruhe Hände.

In der gestrigen Nacht hausten in der Sienkiewicza-Straße bisher unermittelte Täter, die auf der Strecke von der Pawrot bis zur Przejazd alle aus Glas bestehenden Firmenschilder einschlugen. (a)

Von der Treppe gestürzt.

Im Hause Wolczanska 164 glitt die daselbst wohnhafte 71jährige Emma Scheraj auf der Treppe aus und brach ein Bein. Es wurde sofort der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der der Verunglückten die erste Hilfe erwies. (p)

Vor dem Hause Narutowicza 11 glitt der Arbeiter Włodzimierz Serminski, Dombrowsta 18 wohnhaft, aus und kam so unglücklich zu Fall, daß er sich eine Fußverrenkung zuzog. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe. (b)

Vor Hunger und Erschöpfung zusammengebrochen.

An der Ecke Targowa- und Główna-Straße brach die 62jährige arbeits- und obdachlose Anna Kruszynska vor Hunger und Erschöpfung zusammen. — Ebenfalls vor Hunger und Erschöpfung wurde in der Lagiewnicza 27 die 37jährige Stanisława Augustyniak aus Lenczyca ohnmächtig. In beiden Fällen erteilte die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe und überführte die Unglücklichen nach der städtischen Krankenstelle. (a)

Das Recht zur Antenne.

Es ereignet sich immer noch häufig, daß der Hauswirt die Bitte des Mieters, eine Dachantenne anzubringen, abschlägt. Vom rechtlichen Standpunkt aus gesehen, muß die Anlage eines Radioempfangsapparates mit allem Zubehör in einer gemieteten Wohnung, nach den Bedingungen und Notwendigkeiten der Gegenwart, als normale Benutzung der Wohnung angesehen werden. So verkennt das höchste Gericht in seinem Urteil, den Streit zwischen Hauswirten und Mietern um das Anbringen einer Antenne schlichtend, daß das Gericht untersuchen müsse, ob Gründe zur Absage der Anbringung einer Antenne vorliegen oder ob die Absage unbegründet ist und eine Rechtsübertretung darstellt. Im zweiten Falle können die Gerichte den Hauswirt dazu bewegen, eine Antenne anbringen zu lassen, von dem Standpunkt ausgehend, daß das Radio ebenso wie Wasserleitung, Elektrizität, Gas und Telephon Gegenstände des täglichen Gebrauchs sind und einen vervollständigenden Teil der von dem Mieter bewohnten Wohnung bilden. Selbstverständlich muß die Antenne technischen und ästhetischen Vorschriften genügen. Der zweite sich am meisten ereignende Fall ist das selbständige Herunterreißen einer schon angebrachten und tätigen Antenne durch den Hauswirt oder die Nichterteilung einer Erlaubnis zur Wiederanbringung einer Antenne, die entweder aus Gründen der Renovierung des Hauses oder der Radioanlage abgenommen wurde. In diesem Falle hat der Mieter das Recht, seine Antenne wieder anzubringen, die durch eine Zeit von dem Hauswirt geduldet wurde. Das selbständige Zerreißen durch den Wirt ist ein gewöhnliches Beschädigen fremden Eigentums, das vom Gericht bestraft wird und den Täter zur Deckung aller durch diese Beschädigung entstandenen Kosten verpflichtet. Wie aus obigen hervorgeht, kann der Mieter in diesen Fällen sich an das Gericht mit der Bitte wenden, den Hauswirt zur Erteilung der Erlaubnis gefügig zu machen, sofern das Gericht überzeugt ist, daß die Absage nicht genügend begründet ist. Die oft gebrauchte Begründung der schwachen Konstruktion oder das eventuelle Beschädigen der Dächer ist unzureichend, da der Wirt verpflichtet ist, sein Eigentum gebrauchsfähig in stand zu halten, andererseits müssen die Kosten, die durch das Beschädigen der Dächer bei der Anlage der Antenne entstehen, von dem Mieter ersetzt werden. Zu dem eventuellen Gerichtsverfahren muß ein sachverständiger Radiotechniker herangezogen werden, der zu untersuchen hat, ob die Antenne zu dem Empfangsapparat notwendig ist und ob sie rechtmäßig angelegt worden ist oder angelegt werden sollte.

Aus dem Gerichtssaal.

„Zyanall“ im Leben.

Vor dem Lodzger Bezirksgericht unter Vorsitz des Richters Stabierewski hatten sich gestern zu verantworten: die 26jährige Josefa Grzelonka, der 27jährige Stefan Kol-

Geheimnisvoller Mord und Selbstmord

Nach einem Trinkgelage seine Geliebte und dann sich selbst erschossen. Die Bluttat erst nach zwei Tagen aufgedeckt.

Seit zwei Jahren bewohnte der 29jährige Strumpfwirkermeister Grzegorz Smorzyn mit seiner 27jährigen Frau Leoladia geb. Pawlak eine aus einem Zimmer bestehende Parterrewohnung in dem Fronthause, Kopernika-Straße 44. In Anbetracht des schlechten Charakters und der Trunksucht des Mannes führte das Ehepaar kein glückliches Leben miteinander, was zur Folge hatte, daß die Frau vor 3 Wochen die Wohnung ihres Mannes verließ und zu ihren Eltern in die Zakontna-Straße 67 zog und auch die Hälfte der Möbel und ihre Garderobe mitnahm. Mit dem Moment hörte auch jeder Verkehr zwischen den Eheleuten auf. Smorzyn war in der Strumpffabrik von Landau in der Gdansta-Straße als Meister angestellt. Unlängst lernte er eine junge Frau kennen, von der nur bekannt ist, daß sie Wola gerufen wurde. Diese besuchte Smorzyn recht oft und wohnte auch seit Weihnachten mit ihm zusammen.

Am Sonntag erhielt Smorzyn den Besuch mehrerer Bekannter, wobei er seinen Hund, der ihn dabei störte, zu dem Hauswächter Stanisław Salata brachte. Nach reichlichem Genuß von Schnaps und Bier verließen gegen 9 Uhr die Gäste die Wohnung Smorzyns und es blieb nur der Geliebte mit ihm allein zurück. Es scheint darauf zu einem Streit zwischen beiden gekommen zu sein, denn Smorzyn zog das Pathophon auf und legte die Platte mit der „Waldstimmung“ auf, um zu verhindern, daß der nebenan wohnende Schuhmacher Zabawski den Streit hören sollte.

Am Montag klopfte der Hauswächter wiederholt an die Tür Smorzyns, um ihm den Hund zurückzubringen, doch wurde die Tür nicht geöffnet. Der Wächter nahm an, daß die beiden nach dem Trinkgelage fest schlafen. Er klopfte

deshalb noch öfter an, doch wurde auch weiterhin nicht geöffnet. Er suchte nun durch das Schlüsselloch zu blicken, bemerkte aber, daß der Schlüssel von innen in der Tür steckte, was darauf hinwies, daß jemand in der Wohnung sein müsse. Der Wächter bemerkte auch, daß die Lampe in der Wohnung brannte. Als die Frau des Wächters den Hund Smorzyns hinausließ, lief dieser sofort an die Tür seines Herrn und heulte unaufhörlich. Auf den Rat der Hausbewohner setzte der Wächter nun das 7. Polizeikommissariat von dem Vorgefallenen in Kenntnis.

Man öffnete nun die Tür und den Eintretenden bot sich ein furchtbarer Anblick dar: Im Bette lag die Leiche Smorzyns, auf dem Fußboden daneben indes diejenige seiner Geliebten. In der Hand hielt er noch krampfhaft den Revolver, System „Saurer“, Kaliber 6,35. Auf dem Tische befanden sich noch allerlei Speisereste, Kuchen usw. sowie eine große Anzahl geleerte Bier- und Schnapsflaschen. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß Smorzyn zuerst seine Geliebte durch einen Schuß in die linke Schläfe getötet und darauf sich durch einen Schuß in die rechte Schläfe das Leben genommen hatte.

Am Orte trafen sofort die Vertreter der Polizei- und Gerichtsbehörden ein. Beide Leichen wurden nach dem städtischen Prosektorium überführt. Die Ursache des Mordes und Selbstmordes konnte noch nicht ermittelt werden. (p)

Wie die polizeiliche Untersuchung ergeben hat, ist die Ermordete eine gewisse Stanisława Pilecka, 25 Jahre alt, Sie war ohne Beschäftigung und soll in der letzten Zeit einen leichten Lebenswandel geführt haben.

Frecher Banditenüberfall.

Drei maskierte Banditen dringen in die Wohnung eines Kaufmanns ein, ınebeln die Dienstmädchen und plündern die Wohnung.

Auf die Wohnung des Kaufmanns und Besitzers des Hauses Dąrodowa 9, P. Trubowicz, ist ein unerhört frecher Raubüberfall verübt worden. Mit welcher Kühnheit die Banditen zu Werke gegangen sind, beweist auch der Umstand, daß das Grundstück des Herrn Trubowicz stets sehr belebt ist, da sich daselbst mehrere Läden befinden. Bevor sie zur Tat schritten, versuchten die Banditen es erst mit einem Trick, der ihnen aber mißlang. Herr Trubowicz besitzt nämlich auch ein Landgut in dem Dorfe Golub bei Posen. Vor einigen Tagen wurde in der Wohnung Trubowicz angeleutet und ihm mitgeteilt, daß sein Gut bei Posen niedergebrannt und seine Mutter in den Flammen umgekommen sei. Um sich von der Wahrheit der erhaltenen Nachricht zu überzeugen, setzte sich Trubowicz mit seinem Gute telefonisch in Verbindung und erfuhr, daß an der Nachricht kein wahres Wort sei. Nun wurde es ihm klar, daß eine geheimnisvolle Clique ihn von Lodz fortloden wollte, um eine unjaubere Absicht dabei zu erreichen.

Einige Tage danach begab sich Herr Trubowicz mit seiner Gattin in ein Kino, während das Dienstmädchen gegen 11 Uhr in der Küche zur Ruhe ging und die Erziehlerin der Kinder mit diesen zusammen im Kinderzimmer ihr Lager aufsuchte. Als bereits alle schliefen, drangen drei maskierte Banditen in die Wohnung ein. Sie öffneten mit Nachschlüsseln die Fronttür, kamen in die Küche, setzten dem Dienstmädchen einen Revolver an die Schläfe, bedrohten es mit dem Tode, falls es um Hilfe rufen sollte, und jesselten es. Sodann verlangten sie von dem Mädchen, es solle den

Aufbewahrungsort der Kostbarkeiten ihres Dienstherrn nennen. Als das Mädchen ihnen versicherte, den Versteck der Kostbarkeiten nicht zu kennen, steckten die Banditen ihm einen Anebel in den Mund und überließen es seinem Schicksal. Dasselbe geschah darauf auch mit der Erziehlerin der Kinder. Darauf schritten die Räuber zur Plünderung der Wohnung. Sie sprengten zunächst zwei stählerne Kassetten und entnahmen denselben 3 Taschenuhren, wovon eine mit Brillanten besetzt war, sowie einige Goldmünzen. Während der Durchsuchung der Wohnung entnahmen die Banditen dem Koffer des Dienstmädchens 55 Floty und der Handtasche der Frau Trubowicz 80 Floty. Als die Räuber sahen, daß nichts weiter zu rauben ist, verließen sie die Wohnung auf demselben Wege wieder und verschwanden.

Als die Erziehlerin sah, daß die Räuber bereits das Zimmer verlassen hatten, besetzte sie sich von dem Anebel im Munde, schlich sich bis zum Fenster und begann um Hilfe zu rufen. Es eilte eine Polizeipatrouille herbei, die gerade einen Rundgang durch ihr Revier machte, und besetzte beide Mädchen von den Fesseln, während der Arzt der Rettungsbereitschaft nur mit Mühe das dem Ersticken nahe Dienstmädchen am Leben erhalten konnte.

Es wurde sofort eine Verfolgung der Banditen eingeleitet, doch konnte bisher keine Spur von ihnen ermittelt werden. Die Räuber haben „jaubere“ Arbeit geleistet, da sie sogar in Handschuhen gearbeitet haben, um keine Spuren zu hinterlassen. (p)

brzak, der 42jährige Jan Manista und die 33jährige Josefa Laszkiewicz. Am 8. August d. J. erfuhr der Polizeiposten in Probozeczew bei Dąrowo, daß Josefa Grzelonka im 8. Monat der Schwangerschaft eine Frühgeburt künstlich herbeigeführt hatte. Als Urheber erwies sich Stefan Kolbrzak, der die Grzelonka zu der Abtreibung überredet und ihr 30 Floty dazu gegeben hatte. Mit dem Gelbe hatte sich die Grzelonka zu ihrer Bekannten Josefa Laszkiewicz in Dąrowo begeben und sie gebeten, ihr eine Person zu nennen, die ihr bei der Abtreibung behilflich sein könnte. Die Laszkiewicz erzählte dies ihrem Liebhaber Jan Manista, der durch eine Einspritzung mit Kali hypermanganicum die Leibesfrucht tötete. Die Laszkiewicz erhielt dafür 20, Manista dagegen 10 Floty. Infolge der ungeschickten Operation erkrankte Josefa Grzelonka und mußte bei der Laszkiewicz drei Wochen lang im Bette bleiben. Als sie nach Hause kam, wiesen ihr ihre Eltern die Tür. Nach Vernehmung der Zeugen und der Rede des Staatsanwalts Derzynski verurteilte das Gericht Josefa Grzelonka und Stefan Kolbrzak zu je 3 Monaten Gefängnis, Jan Manista und Josefa Laszkiewicz dagegen zu je 5 Monaten Gefängnis. (p)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Ein Doppelsubläum.

Morgen, den 1. Januar, begeht der Lehrer-Emerit, Herr Konstantin v. Krzywiec, sein 25jähriges Jubiläum als Hausvater und Schriftführer des Junglingsbvereins der St. Johannsgemeinde zu Lodz. Diese beiden

Mandate hat der Jubilar das Vierteljahrhundert hindurch mit großer Ausdauer, Aufopferung und Liebe zum Verein bekleidet. Als früherer Volksschullehrer ist er nach 40jährigem Dienst in den Ruhestand versetzt und bereits vor 4 Jahren pensioniert worden. Edelmann, Pflichttreue, Liebe und Mildtätigkeit, die er in seinem Leben gestreut, sind die Kennzeichen seines Charakters, womit er sich stets in seiner Umgebung Achtung und Sympathie erworben hat. Der Jubilar, der 63 Jahre alt ist, erstreut sich noch großer Rüstigkeit und Geistesfrische. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht viele Jahre in seinen bisherigen Eigenschaften im genannten Verein zum Segen desselben zu wirken.

Der Frauenbund der St. Johannsgemeinde begine am Sonnabend abend im Stadtmissionssaale eine Weihnachtsfeier, zu der sich die Mitglieder sowie auch Gäste zahlreich eingefunden hatten. Die Feier wurde mit dem gemeinsamen Gesang eines Weihnachtsliedes stimmungsvoll eingeleitet. Der Präses des festgebenden Vereins, Herr Konfistorialrat Pastor J. Dietrich, hielt hierauf eine entsprechende eindrucksvolle Festansprache, der sodann die feierliche Aufnahme von 39 neuen Mitgliedern folgte. Die Feier ward sodann mit dem Gesang weiterer Weihnachtslieder und dem Vortrag von Gedichten schön umrahmt. Während einer Teepause gelangte eine kunstvoll gestickte Tischdecke zur Verlobung, die die glückliche Gewinnerin als schönes und wertvolles Andenken an diese so trefflich arrangierte Feier mit nach Hause nehmen konnte. Sie fand mit einer von Herrn Pastor Lipski gehaltenen Schlussansprache ihren Abschluß.

Aus dem Reiche.

Hunger tut weh.

Wieder Demonstrationen der Arbeitslosen.

In Bgierz versammelte sich gestern eine Gruppe von Arbeitslosen im Lokal des Arbeiterverbandes. Nach der Versammlung wollten die Arbeitslosen einen Umzug nach dem Magistratsgebäude veranstalten. Die Polizei jedoch zerstreute die Demonstranten.

Auch in Ruda-Pabianicka veranstalteten die Arbeitslosen vor dem Magistrat Kundgebungen, die jedoch vollständig ruhig verliefen. Die Arbeitslosen beschränkten sich auf einen „Spaziergang“ vor dem Magistratsgebäude, worauf sie ruhig auseinander gingen.

In Tomaszow dagegen versammelten sich die Arbeitslosen vor dem Magistrat in solcher Anzahl, daß die Polizei gegen die große Menschenmenge fast machtlos war. Nachdem die Versammelten längere Zeit vor dem Magistratsgebäude demonstriert hatten, drang eine Gruppe mit Gewalt in das Magistratsgebäude ein und drohte hier, die Einrichtung zu vernichten. Die Polizeiposten waren nicht in der Lage, das Eindringen der Demonstranten in das Magistratsgebäude zu verhindern. Durch die sofort vom Polizeikommissariat herbeigerufene Verstärkung gelang es, die Demonstranten aus dem Magistratsgebäude hinauszudrängen. Sie begaben sich hierauf nach dem Lokal des Klassenverbandes, wo eine Versammlung abgehalten und eine Abordnung an den Magistrat gewählt wurde, die sich sofort nach dem Magistrat zurückbegab. Der Stadtpräsident Smulski empfing die Abordnung und nahm deren Wünsche entgegen. Die Delegation wies darauf hin, daß die Not der Arbeitslosen in Tomaszow derart groß sei, daß die schulpflichtigen Kinder in Ermangelung von Winterkleidung und Nahrung nicht von den Eltern nach den Schulen geschickt werden können. Der Stadtpräsident erklärte der Abordnung, daß er alles daran verwenden werde, um den Arbeitslosen zu Hilfe zu kommen. Namentlich soll unverzüglich im Magistrat eine Hilfeleistung an die notleidenden Kinder beantragt werden. Bezüglich der von der Abordnung geforderten Hilfeleistung an die Saisonarbeiter erklärte der Stadtpräsident, daß diese gänzlich von den von der Regierung angewiesenen Krediten abhängen. Die Abordnung teilte das Ergebnis der Intervention bei dem Stadtpräsidenten der harrenden Menge der Arbeitslosen mit, worauf sich die Demonstranten zerstreuten. (a)

Gutsbesitzer schiebt auf Knecht.

Töblicher Jagdunfall.

Vorgestern fand auf dem Gute Borowno, Gem. Kruszyn, Kreis Radomsko, eine Treibjagd statt, an der neben dem Gutsbesitzer Bardefinski mehrere geladene Gäste teilnahmen. Als Treiber waren Bauern und das Hofgesinde angestellt. Gegen 10 Uhr früh sah der Sohn des Gutsbesitzers, Zadeusz Bardefinski, daß sich etwas unter einem Strauch bewege. Als er eine Schrotladung in den Strauch sandte, ertönten Schmerzensschreie. Wie es sich herausstellte, hatte unter dem Strauch der 20jährige Knecht Antoni Lulawicz gelegen, dem die ganze Schrotladung in die Brust ging. Noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, verstarb er infolge inneren Blutsturzes. Die Polizeibehörden leiteten eine Untersuchung ein. (a)

Ruda-Pabianicka. Der Protest der P. P. S. - Linke abgelehnt. Bekanntlich hatte, nach der Stadtratwahlen in Ruda-Pabianicka die P. P. S. - Linke bei der Lobzer Kreisratswahl Einspruch gegen die Wahlen erhoben. Die Kreisratswahl hatte diesen Protest unberücksichtigt gelassen, weshalb der Protest an das Wojewodschaftsamt weitergeleitet wurde. Aus diesem Grunde konnte der neugewählte Stadtrat in Ruda-Pabianicka bisher nicht zusammentreten. Wie nunmehr mitgeteilt wird, hat auch das Wojewodschaftsamt den Protest der P. P. S. - Linke abgelehnt, so daß die Wahlen Rechtskraft erlangt haben. Die erste Sitzung des neuen Stadtrats wird bekanntlich am 3. Januar stattfinden. (b)

Lenczyca. Ueberfall auf ein Bauerngehöft. In der gestrigen Nacht klopfen an der Tür des Bauern Josef Karolak im Dorfe Gora Sw. Malgorzaty, im Kreise Lenczyca, einige Männer. Als Karolak nachschauen wollte, wer da sei und zu diesem Zweck das Fenster öffnete, wurde ihm mit einer Taschenlampe ins Gesicht geschleudert. Gleich darauf fiel ein Schuß und Karolak stürzte in den Kopf getroffen zu Boden. Da das Gehöft abseits liegt, verhallten die Hilferufe der Familienmitglieder ungehört. Erst mehrere Stunden später wagten sie es, das Haus zu verlassen und Hilfe herbeizuholen. In schwerverletztem Zustand wurde Karolak nach einem Krankenhaus in Lenczyca überführt. Von den Männern, die sofort nach Abgabe des Schusses die Flucht ergriffen hatten, konnte keine Spur entdeckt werden. (a)

Büchertisch.

Monatschrift für Briefmarkensammler. Nach vierjähriger Unterbrechung ist die im Jahre 1908 gegründete Monatschrift für Briefmarkensammler „Filatelist“ (Der Philatelist) wieder erschienen. Die Monatschrift ist das Organ des „Internationalen Verbandes der Philatelisten und Korrespondenten „Unja“. Belegexemplare versendet unentgeltlich die Administration des „Filatelist“, Ciescinec-3broj.

Sport-Turnen-Spiel

Ehrenmedaillen des Polnischen Fußballverbandes.

Der Polnische Fußballverband zeichnet Fußballer, die international oder in Bezirksspielen tätig waren, durch Ehrenabzeichen aus. Die Liste, in der auch Lodzer Namen vertreten sind, ist folgende: Für 20 Repräsentationsspiele: Kaluza, Kuchar, Sperling, Stalinski; Ehrenabzeichen II. Klasse: Abamel, Batsch, Gintel, Hanke, Karajia, Reymann, Spojba; Ehrenabzeichen III. Klasse: Balcer, Bulanow, Chruscinski, Cichowski, Domanli, Cizewski, Fontowicz, Fritz, Garbien, Görlitz I, Garbien, Kotlar, czoj I, Kistelinski I, Kossol, Loth J., Mysial, Miller, Martyna, Pazurek, Synowicz, Szejzen, Slonecki, Wojciechowski, Wiesniowski, Jastawniak; Für Zwischenverbandsspiele: Chyl, Geizler, Kubil M., Couben, Krol, Koneczny, Loth St., Lubina, Mearczyk, Szenajch, Wiszjez.

Polen — Ungarn perfekt.

Der Fußball-Länderkampf Polen — Ungarn ist bereits endgültig abgeschlossen. Das Spiel findet am 7. Juli in Warschau statt. Die Ungarn werden mit der ersten Profimannschaft antreten.

Deutschlands Fußballmeister unterliegt den Ungarn.

Hungaria — Hertha 7:0.

Trotz schlechten Wetters hatten sich am Sonntag auf dem Sportplatz am Gesundbrunnen in Berlin 20 000 Zuschauer eingefunden, um den deutschen Fußballmeister Hertha B.S.C. im Kampfe mit Ungarns bester Fußballklub, Hungaria Budapest, zu sehen. Leider wurde die Berliner Fußballgemeinde von ihrer Mannschaft stark enttäuscht, denn in keiner Minute des Kampfes waren die Berliner den Fußballkünstlern aus Ungarn gewachsen. Wäre die Niederlage noch in Kauf zu nehmen, da Hertha B.S.C. wohl auch in bester Form gegen Hungaria nicht hätte gewinnen können, so wurde es dem deutschen Meister doch verübelt, daß er vorzeitig die Waffen streckte und nicht bis zum bitteren Ende kraftvoll sich wehrte. Die Ungarn waren taktisch, technisch und in der Körperbeherrschung große Künstler und beherrschten ihren Gegner in jeder Kampfhase. Schon in der 2. Minute gingen die Ungarn durch ihren glänzenden Mittelstürmer Stwarel in Front und derselbe Spieler erhöhte dann die Führung auf 3:0. Bis zur Pause stellte noch Baratti das Halbzeitergebnis mit 4:0 her. Nach dem Wechsel kamen die Gäste durch Stwarel und Hirzer nach Gefallen zu 3 weiteren Treffern.

England will von der F.F.A. nichts wissen.

Schon wiederholt sind Versuche unternommen worden, England zum Wiedereintritt in die Fisa, den Fußball-Verband, zu bewegen. Aber noch nie gelang es, bei den Briten einen Umschwung ihrer Anschauungen herbeizuführen. Vor allem war es immer der Amateurstandpunkt der kontinentalen Vereine, an dem die Verhandlungen scheiterten. Die in letzter Zeit durch Holland eingeleiteten Besprechungen haben nun wiederum ein negatives Ergebnis gehabt, denn der englische Verband lehnte seinen Wiedereintritt ab.

U.S.-Posen in Lodz.

Der polnische Korfballmeister U.S.-Posen wird am 17. und 18. Januar aus Anlaß des Jubiläums des Sportvereins „Triumph“ in Lodz gastieren.

Sewernial und Stibbe in der polnischen Auswahlmannschaft.

Am 1. Februar findet der Vorkampfskampf Polen — Tschechoslowakei in Warschau statt. In der Auswahlmannschaft sind auch zwei Lodzer vertreten, und zwar Stibbe und Sewernial. Die anderen Repräsentanten sind: Kazmierki, Groz, Rudzi, Gorny, Wiczorek, Mizerki.

Städtekampf Lodz — Brünn.

Am 6. Januar feiert der Lodzer Vorverband das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Im Rahmen der Feierlichkeiten ist ein Städtekampf Lodz — Brünn (Tschechoslowakei) vorgesehen, welcher um 11.30 Uhr vormittags im Gesperischen Saale stattfindet. Die Tschechen starten in ihrer stärksten Aufstellung mit zwei Landesmeistern und zwei Repräsentativboxern der Tschechoslowakei.

Auch ein Jubiläum wird an diesem Tage gefeiert, und zwar unser Weltergewichtler Sewernial (Sokol), welcher auf dieser Veranstaltung als erster Lodzer Boxer seinen 50. Kampf bestreitet.

Für die Lodzer Repräsentation sind folgende Kämpfer vorgesehen: Pawlak, Leszczynski, Spodentkiewicz, Banafal, Stahl I, Lompiez, Konarzewski (J.K. Poznancki), Szejczewnia, Klimczak, Sewernial, Trzonel (Sokol), Bizer, Stibbe (Union), Chran, Rossaw (Zjednoczone) und Baranowski (Widzewer Manufaktur). 5. m.

Europameister bogen in U.S.A.

Der belgische Europameister im Schwergewicht, Pierre Charles, wird am Montag in Philadelphia in den Ring gehen und einen Revanchekampf gegen Titelmeister Tommy Rowanhan austragen, der ihn vor Jahresfrist knapp

nach Punkten schlug. Der Italiener Michele Bonaglia, der seinen Europatitel kürzlich am grünen Tisch verlor, hat seinen ersten Kontrakt in Amerika unterzeichnet und wird am 15. Januar in Cleveland mit Johnny Risko antreten. Der Luxemburger Schwergewichtler Maurer, der in U.S.A. nicht weniger als 13 Kämpfe hintereinander gewann, kehrt zusammen mit Young Stribling nach Europa zurück. Maurer hatte sich in seinem letzten Kampf verletzt und will sich hier einige Zeit ausruhen.

Pistulla schlägt Hofmann 1.0.

In Hamburg fand am Sonntag ein Vorkampf zwischen dem deutschen Halbschwergewichtmeister Ernst Pistulla und dem aus Amerika zurückgekehrten Holländer Hofmann statt. Trotzdem Hofmann ein Mehrgewicht von 20 Pfund aufwies, konnte er gegen den Deutschen nicht aufkommen und verlor in der siebenten Runde entscheidend.

Hockey-Turnier in Arnyca.

In Arnyca findet vom 2. bis 6. Januar ein internationales Eishockey-Turnier statt. Polen wird durch eine kombinierte Mannschaft antreten, während das Ausland durch den Wiener Eislauferverein, B.K.C. Budapest und Troppauer Eislauferverein vertreten sein wird.

70 Meter Stilsprung.

Fast 70 Meter weit sprang der Norweger Sigmund Ruud in St. Moritz. Er erreichte 66, 69 und 65 Meter beim Weihnachtsspringen. Fürwahr eine Leistung!

Weltrekord im Gewichtsheben.

Der Wiener Leichtgewichtler Haas schuf in seiner Heimatstadt einen neuen Weltrekord im rechtsarmigen Reizen. Haas brachte es auf 85 Kilo und verbesserte damit seinen eigenen Weltrekord um 2 Kilo.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Dessentlicher Dank.

Weihnachten, das Fest der Liebe, ist vorüber und das Jahr neigt sich seinem Ende zu. Wir aber wollen eine Dankeschuld nicht mit ins Neue Jahr hinübernehmen, denn es drängt uns in Liebe derer zu gedenken, die mit warmen Herzen und offenen Händen sich an unserem Liebeswerk beteiligt haben.

Vor einigen Wochen konnte der Neubau des Krankenhauses am Hause der Barmherzigkeit teilweise seiner Bestimmung übergeben werden. Kurze Zeit darauf zeigte es sich, wie notwendig diese Vergrößerung unseres Krankenhauses war, wurde doch jedes Bett gebraucht, um den von der in unserer Stadt herrschenden Epidemie Betroffenen Ausnahme zu gewähren. Die Tage der Einweihung unseres Neubaus waren aber besondere Festtage für unsere Anstalt: nicht nur unsere hiesige, sondern auch die auswärtige Bevölkerung nahm mit großem Interesse an diesem Freudenteile.

Es waren nicht nur Worte, die das gelungene Werk lobten, sondern auch die Tat aller, die mit großen und kleinen Spenden halfen und uns dadurch neuen Mut und neue Zuversicht gaben, in unserer Liebesarbeit nicht zu erlahmen und, will's Gott, uns auch weiter helfen werden, die nicht unerheblichen Schulden zu tilgen. Wir alle wissen, wie schwer die Zeiten auf unserer Stadt lasten und darum werden wir jede Liebesgabe doppelt.

Es ist uns eine liebe Pflicht, noch einmal in herzlichster Liebe derer zu gedenken, die uns in so großzügiger Weise halfen, die Tage der Einweihung in Freudentage zu verwandeln. Insbesondere danken wir von ganzem Herzen den evangelischen Frauenvereinen zu St. Johannis, St. Trinitatis und St. Matthäi, dem Verein Deutschsprechender Katholiken sowie dem Cäcilienverein zu Lodz. Ferner den auswärtigen evangelischen Frauenvereinen zu: Pabianice, Bgierz, Alexandrow, Ruda-Pabianicka, Konstantin, Baluty und Radogoszcz.

Unser herzlichster Dank gilt auch der hiesigen Fleischermeisterinnung, die uns die Summe von Zl. 500.— durch Herrn Handte übergab. Eine ganz besondere Anerkennung der geleisteten Arbeit war für uns die freiwillige reiche Spende einiger Herren, die bei der Beschäftigung des Neubaus uns dadurch ihre Mitfreude an dem gelungenen Werk bezeugten.

All diese Teilnahme war uns ein Ansporn zur weiteren Arbeit, denn noch viel ist zu leisten, bis wir von einer Bollendung unseres Krankenhauses sprechen können.

Wir hoffen aber weiterhin zuversichtlich auf die Mithilfe aller, die ein Herz für die leidenden Menschen haben.

In aufrichtiger Dankbarkeit:
Das Damenkomitee am Hause der Barmherzigkeit.

Wirb neue Leser für dein Blatt!



5. Fortsetzung.

Meine Herren Richter! Aussage steht gegen Aussage. Wem wollen Sie glauben? Ob Sie der Andersen oder dem Regierungsrat Lammont glauben, hängt davon ab, wie sie deren Charaktere beurteilen.

Nun wissen wir, daß Lammont einer der fähigsten und tüchtigsten Beamten ist. Gerade Herr Dagmann, den die Verteidigung als Zeugen geladen hat und der gewiß objektiv war, weil er auch die Herrn Lammont ungünstigen Umstände erwähnte, gerade Herr Dagmann hat erklärt, daß dem Regierungsrat ein Vergehen, wie das angegebene, nicht zuzutrauen ist. Die Angeklagte selbst muß zugeben, daß Direktor Lammont sich geweigert hat, entgegen seinen Dienstvorschriften ihr Strafunterbrechung zu gewähren. Soll dieser selbe Herr Lammont, der gestern so gewissenhaft seine Dienstvorschriften befolgt, morgen so übermorgen so gewissenlos sein, seine Schutzbefohlene zu vergewaltigen? Der Eindruck, den der Zeuge Lammont auf Sie gemacht hat, war gewiß nicht der Eindruck eines Menschen, der eine Schuld zu verbergen sucht.

Der Herr Verteidiger wird freilich einwenden, daß die Angeklagte in dramatischer und glaubwürdiger Weise den Vorfall geschildert hat. Gewiß, meine Herren Richter, die Angeklagte hat uns in dramatischer Weise einen Vorfall erzählt. Aber die Angeklagte ist von Beruf Schauspielerin. Gefühle vorzutauschen, ist ihre zweite Natur, Pathos liegt ihr; auch wenn dieser Pathos anscheinend in Schlichtheit gekleidet ist, bleibt es der Pathos der Tragödin. Heute erscheint uns ihr Verhalten in dem Prozeß wegen fahrlässiger Tötung in anderem Licht. Damals glaubten wir, sie wolle hochherzig eine Schuld bekennen; heute wissen wir, daß sie in pathetischer Weise Wirkung erzielen wollte.

Ich habe gesagt, es ist eine Frage nach dem Charakter der beiden Widerfächer, ob Sie dem Herrn Regierungsrat Lammont das Vertrauen schenken oder der Angeklagten. Und ich habe ausgeführt, daß alles das, was wir von Lammont wissen, es als unmöglich erscheinen läßt, daß er die behauptete Untat begangen hat. Ich glaube umgekehrt behaupten zu dürfen, daß das, was wir von den Zeugnissen über Fräulein Andersen gehört haben, uns Anlaß genug gibt, der Andersen das Vertrauen zu entziehen. Meine Herren! Ich habe die Zeugen Kronthal und Kugler als Zeugen geladen lassen. Die Zeugen Kronthal und Kugler haben, wie sie sagen, der Andersen persönlich den Hof gemacht. Die Andersen war freilich viel zu klug, sich in eine Liaison einzulassen. Aber sie hat sich dennoch diesen beiden Zeugen gegenüber nicht einwandfrei benommen. Der Zeuge Kronthal besucht sie in ihrer Garderobe und wird zudringlich; er will sie küssen. Was tut Fräulein Andersen? Sie schreibt keinen entrüsteten Brief an die Direktion, sondern sie sagt: „Seien Sie vernünftig, Herr Kronthal! Wenn Sie schön brav sind, bekommen Sie heute abend einen Kuß.“ — Besonders bedenklich ist, was der Zeuge Kugler bezeugt: sie animiert auch ihre Freundin Behrens zu der sogenannten „freien Auffassung“. Bei einem Pfänderspiel sucht ein Herr die Behrens zu küssen. Sie wehrt sich. Was sagt die Andersen? Sie sagt nicht: „Vilky, wehre dich.“ Im Gegenteil, sie animiert: „Küssen ist doch keine Sünde!“

Meine Herren Richter! Damals, als die Angeklagte mit den Zeugen in der eben geschilderten Weise kokettierte und nicht ganz einwandfreie Redensarten führte, damals triefte sie nicht von sittlicher Entrüstung über die Zumutungen, die die Herren an sie und ihre Freundin gestellt hatten. Jener Angeklagten, die damals die Zweideutigkeiten zweier Lebemänner in Kauf nahm, sie sogar noch unterstützte, jener Angeklagten glauben wir nicht, daß sie von sittlicher Entrüstung triefte, wenn Herr Lammont wirklich das getan hätte, was er gar nicht getan hat.

Mir ist die Lösung klar. Ihre Freundin Behrens tritt zum ersten Male in einer großen Rolle auf. Die Andersen möchte der Vorstellung gern beiwohnen. Aber sie darf nicht, denn Lammont bleibt gewissenhaft. Sie ist wütend, daß Lammont ihren weiblichen Reizen widersteht. Sie wäre vielleicht sogar bereit gewesen, einige Stunden Freiheit gegen Liebe einzutauschen. Daß sich der Herr Direktor auf dieses Geschäft nicht einläßt, ist eine Niederlage, die eine kokette Frau nicht verwindet. Und darum brüht sie Rache.

Wie aber kann sich eine Strafgefängene rächen? Und da fällt ihr ein, was sie schon öfter gelesen hat, daß es in Gefängnissen zweifelhaft zugeht. Irgendwo und irgendwann hat ein Gefängniswärter sich an Sträflingen vergangen. Zwar ist das Theresiengefängnis ein modernes Gefängnis, aber schließlich — unmöglich ist es nicht, daß in einem modernen Gefängnis veraltete Brutalität verdeckt sein kann. Und deshalb griff sie zur Waffe, die solche Frauen anzuwenden pflegen, zur Waffe der Verleumdung. Deshalb wurde der Giftspieß in Form der Denunziation losgelassen.

Sie als Richter haben dafür Sorge zu tragen, daß der Giftspieß, den die Angeklagte verschob, sie selbst verletze. Ich beantrage, die Angeklagte wegen Verleumdung eines Beamten zu verurteilen. Mit Rücksicht auf die Schwere der Verleumdung ist eine Gefängnisstrafe von vier Monaten angemessen.“

Und auf diese Rede würde Hensbeil etwa folgendermaßen geantwortet haben:

„Die Ausführungen des Herrn Staatsanwalts waren mir ein Beispiel von erschütternder Deutlichkeit dafür, daß auch die edelste Handlung, die jemand begeht, mißdeutet werden kann. Der Herr Staatsanwalt sagt: Die Angeklagte hat sich früher selbst der fahrlässigen Tötung geziehen — wir wissen, daß das Sucht war, zu wirken. Der Herr Staatsanwalt sagt ferner: Die Angeklagte hat den Vorfall vom fünften Februar dramatisch glaubhaft geschildert — wir wissen, daß sie bei dieser Schilderung lediglich mit Schauspielerbegabung prunkte. Der Herr Staatsanwalt sagt: Die Angeklagte sucht den Eindruck einer anständigen, gediegenen Dame zu erwecken — aber wir wissen, daß das nur Heuchelei ist, daß sie im Gegenteil bereit ist, sich zu verkaufen.“

Ich werde auf die Frage: Ob dem Herrn Regierungsrat Lammont die Tat zuzutrauen ist?, deren er von meiner Mandantin bezeugt ist, noch später zurückkommen.

Zunächst aber frage ich: Ist es nicht einfacher und klarer, die Handlung der Angeklagten so zu nehmen, wie sie sich darstellt? Sie hat in dem früheren Prozeß ihre Schuld freimütig bekannt. Spricht das nicht für ihre Offenheit? Sie hat den Vorfall vom fünften Februar dramatisch geschildert. Spricht das nicht dafür, daß sie ihn tatsächlich erlebt hat? Sie hat wahrheitsgemäß angegeben, wie sie bei Regierungsrat Lammont um einen Urlaub nachgesucht hat. Ihre Angaben decken sich in diesem Punkt fast wörtlich mit denen Lammonts. Spricht das nicht dafür, daß sie die Wahrheit sagt? Warum wird jede einzelne Handlung mißdeutet? Warum wird hier jedes Tun und Lassen der Angeklagten mit einem Minus versehen, und jedes Tun und Lassen des Regierungsrats Lammonts mit einem Plus? Ist es am Ende doch so, wie weite Kreise glauben, daß die Staatsanwaltschaft sich höchst vor ihre Beamten stellt, schonend deren Fehltritte verdeckt und mit Grob und Haß auf diejenigen deutet, die es wagen, die Fehltritte aufzudecken.

Meine hohen Herren! Ich kann dem Herrn Staatsanwalt den Vorwurf nicht eriparen, daß er versucht hat, Stimmung zu machen. Er hat den Charakter Lammonts gegen den Charakter Andersen auszuspielen versucht und hat einige Zeugnissen gebracht, aus deren Aussagen geschlossen werden soll, daß meine Mandantin ein sittlich minderwertiges Wesen sei. Nun, auch das, was diese sogenannten Zeugnissen bezeugt haben, ist doppeldeutig. Dem Herrn Staatsanwalt sind ihre Befundungen eine Fundgrube für Entrüstung; mir sind sie Anlaß genug, die Anständigkeit der Angeklagten zu bewundern.

Es ist richtig, die Angeklagte war nicht prude, sie hat einen aufdringlichen Herrn verdrößt, daß er am Abend einen Kuß bekomme. Sie hat einer jungen Kollegin vielleicht auch einmal zugeredet, etwas leichtlebiger zu sein.

Meine Herren Richter, wenn die Angeklagte Gleiches mit Gleichem vergolten hätte, glauben Sie im Ernst, daß es ihr nicht möglich gewesen wäre, über Herrn Lammont ähnlich Nachteiliges zu erfahren? Glauben Sie im Ernst,

daß nicht auch Herr Lammont, sei es als Student, sei es als Assessor, kokettierte hat? Glauben Sie im Ernst, daß auch Herr Lammont nicht hier und da dem Saß gebuldigt hat, daß Küssen keine Sünde ist und daß er nicht irgend einen jungen Fuchs zur gleichen Ansicht belehrt hat?

Aber es wird hier eben mit zweierlei Maß gemessen. Man fragt nicht nach der Vergangenheit des Herrn Lammont; aber man sucht die Vergangenheit der Andersen zu schwärzen. Und was ist übriggeblieben? Es ist bekannt und vielleicht in der Tat auch schon bis zu den Ohren eines Staatsanwalts gedrungen, daß es kaum einen Beruf gibt, in dem die Versuchungen und die Lockungen an den Charakter des Menschen höhere Ansprüche stellen, als den Beruf einer Schauspielerin. Man weiß, daß Schauspielerinnen mehr als schlecht bezahlt werden, und daß viele von ihnen keinen anderen Ausweg sehen, sich aus der Not zu helfen, als den, ihre Jugend den Männern zu schenken. Aber ich meine, daß diejenige Dame, die sich diesen Lockungen entgegenstellt, bewiesen hat, Kraft und Charakterstärke genug zu besitzen. Wider Willen hat der Herr Staatsanwalt bewiesen, daß die Angeklagte diese Kraft und Charakterstärke besessen hat.

Unfreiwillig hat der Herr Staatsanwalt den Beweis geliefert, daß meiner Mandantin nichts Schlechtes nachzusagen ist, als daß sie bei irgendeiner Gelegenheit in keineswegs anstößiger Weise ein Scherzwort gebrauchte. Das, was der Herr Staatsanwalt nicht beweisen konnte, was er aber zu gern bewiesen hätte, rechtfertigt meine Behauptung, daß ihr eine Verleumdung nicht zuzutrauen ist.

Meine Herren Richter! In diesem Prozeß ringt Fräulein Andersen nicht nur um ihre Ehre, es ringt der Herr Regierungsrat um seine Existenz; denn wenn die Andersen rehabilitiert wird, bedeutet dies die Entlassung mit Schimpf und Schande des Herrn Lammont. Für einen Herrn, der in diesem Prozeß so viel auf dem Spiele stehen hat, lohnt es sich in der Tat, einen guten Eindruck zu machen. Und ich stelle dem Herrn Regierungsrat Lammont das Zeugnis aus, daß er mindestens ebensoviel Schauspielerbegabung hat wie meine Mandantin.

Daß es zu diesem Verfahren überhaupt kommen konnte, daß sich die Staatsanwaltschaft, die nach unserem Gesetz die objektivste Behörde sein soll, bei widersprechenden Aussagen für die eine und gegen die andere Partei entscheidet, hat seinen Grund in einer Praxis, die hier vom Verteidigerisch einmal deutlich als unheilvoll und übel angekreidet werden soll. Es besteht nämlich in unserem Vaterlande noch heute die Übung, die Aussage des Beamten höher zu bewerten als die des Privatmannes. Die Staatsanwaltschaft bildet sich auch heute noch ein, daß es im Interesse einer Staatsautorität erforderlich sei, die Beamten möglichst als Zeugen vor den Richtertisch zittern zu müssen. Diesem Irrwahn, der in den Büros der Justiz spult, ist es zu danken, daß die Staatsanwaltschaft so gern die öffentliche Klage erhebt, wenn sie einen Beamten beleidigt wähnt; daß sie aber das öffentliche Interesse an der Klageerhebung verneint, wenn ein Beamter eine Zivilperson verletzt hat.

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 31. Dezember.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

11.58 Zeitangabe und Glockengeläut, 12.05 Schallplatten, 13.35 Pfadfindertändchen, 15.50 Radiochronik, 16.15 Kinderprogramm, 16.45 Schallplatten, 17.15 Vortrag, 17.45 Populäres Konzert, 18.45 Allerlei, 19.25 Schallplatten, 19.35 Pressedienst, 19.50 Schallplatten, 20. Vortrag, 20.15 Musikalische Klauselei, 20.30 Uebertragung aus Krakau, 22. Erzählung von Raden-Bandrowski, 22.15 Berichte, 22.30 Silvesterfeier, Uebertragung von verschiedenen Stationen.

Warschau und Krakau.

16.15 Kindersunde, 17.45 Konzert, 20.30 Konzert, 22.30 Silvesterabend aller polnischer Sender.

Posen (396 Hz, 335 M.).

17.45 Orchesterkonzert, 20.10 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert, 22.30 Silvesterabend aller polnischer Sender.

Ausland.

Berlin (716 Hz, 418 M.).

14 Schallplatten, 16.10 Bekanntes und Unbekanntes von Franz Suppe, 18.30 Jambopotpourri als Rückblick, 20 Schallplatten, 21.10 Erste Stunde, 22.20 Schlager des Jahres 1930, 23 Silvesterrevue: „Schwalm drüber“.

Breslau (923 Hz, 325 M.).

16 Breslauer Domglocken, 16.35 und 20 Schallplatten, 19 Cinqtier, 21.45 Heitere Abendunterhaltung mit Franz Guntter, 23 Einmal im Jahr ist Silvester! 24 Silvesterreiben auf dem Breslauer Ring und Turmbalgen vom Rathaussturm, 0.20 Tanzmusik.

Königsbrunnhausen (933,5 Hz, 1635 M.).

12 und 14 Schallplatten, 16.30 Nachmittagskonzert, 21.15 Unterhaltungskonzert, 23 Beethoven: IX. Sinfonie mit Schlusschor.

Prag (617 Hz, 487 M.).

15 Kinder Silvester, 19.20 Blasmusik, 20 Schauspiel: „Der

gute Soldat Schwejß“, 21.30 Jazzmusik, 1.00 Wie man im Ausland Silvester feiert.

Wien (581 Hz, 517 M.).

12 und 13.10 Mittagskonzert, 15.25 Nachmittagskonzert, 17.55 Schallplatten, 19.30 Wien bei Nacht, 22.10 Silvesterabend in Wien, 24 Silvestergruß und Neujahrswünsche

Das Silvesterprogramm des „Polstie Radio“.

Das heutige Silvesterprogramm des „Polstie Radio“ wird um 22 Uhr mit einem von J. Raden-Bandrowski geleiteten Feuilleton unter dem Titel „Der Silvesterabend“ eingeleitet.

Um 22.30 Uhr beginnt das Gemeinschaftsprogramm 6 polnischer Sender, das um 1.45 seinen Abschluß findet.

Zum Abschied des alten Jahres und zur Begrüßung des neuen sendet Demberg, das den allgemeinen polnischen Silvesterabend einleitet, eine Radiorevue „Mikrorevue“ in der Bearbeitung und unter Mitwirkung von Viktor Budzynski und Begleitung des Orchesters von L. Serebnyski.

Anschließend werden die Radioteilnehmer das Silvesterprogramm aus Posen und Krakau hören. Pünktlich um 24 Uhr wird der Generaldirektor des „Polstie Radio“, J. Chamiec eine kurze Ansprache an die Rundzuhörer halten.

In der Zeit von 0.05 bis 0.10 Uhr sollen von den Lokalstationen aller Sender kurze Ansprachen gehalten werden.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt“

Silvesterfeier für unsere Sägerinnen und Säger.

Am Mittwoch, den 31. Dezember, veranstaltet der Männerchor der Ortsgemeinschaft im eigenen Lokal, Petrikauer 109, eine Silvesterfeier, zu der die Mitglieder des gemischten und des Männerchores und eingeführte Gäste hiermit höflich eingeladen werden. Der Vorsitzende.

Die Kämpfe in Burma.

London, 30. Dezember. Ueber die Kämpfe mit den Aufständischen in Burma wird gemeldet: Die Aufständischen machten am Dienstag auf die Dschungeln bei Tharawady einen heftigen Ausfall gegen die englischen Truppen. Sie mußten sich jedoch vor dem Feuer der Engländer in den Urwald zurückziehen, wobei sie 50 Tote und zahlreiche Verletzte zurückließen. Die englisch-indischen Truppen verfügen über zahlreiche Maschinengewehre, so daß sie alle Angriffe ab schlagen konnten. Das Dorf, indem ein Engländer in der vergangenen Woche auf bestialische Weise ermordet wurde, ist von den Aufständischen selbst zerstört worden. Es soll sich dabei um einen Nachsaat handeln, da die Einwohner des Dorfes den Engländern Spionagedienste erwiesen haben.

Ein Negerkrieg.

Johannesburg, 30. Dezember. Im südafrikanischen Bergwerkgebiet kam es zwischen zwei Negerstämmen zu schwerer Zusammenstoß, wobei vier Eingeborene getötet wurden. Im Anschluß daran kam es mit der Polizei, die die Ruhe wieder herstellen wollte, zu einem Kampf, bei dem die Neger vier Tote und 75 Verwundete hatten.

Neun chinesische Kommunisten standrechtlich erschossen.

Schanghai, 30. Dezember. In Hanlan wurden am Montag 9 Kommunisten standrechtlich erschossen, die versucht hatten, ein Pulverlager in der Nähe von Hanlan zu sprengen. Sie wurden dabei aber von der Wache überfallen und durch das Militärgericht zum Tode verurteilt.

Aus Welt und Leben.

Zwanzig Personen bei dem Hotelbrand in Cochran ums Leben gekommen.

London, 30. Dezember. Aus den Trümmern des am Montag niedergebrannten Queenhotels in Cochran (Ontario) sind bisher 10 Leichen geborgen worden. Insgesamt sind bei dem Brand 20 Personen ums Leben gekommen.

Sturm über Belgrad.

Belgrad, 30. Dezember. Ueber Belgrad wehte seit 24 Stunden ein eisiger Ostwind, der allmählich zu einem Orkan anwuchs. Der Schiffsverkehr auf der Donau mußte bis auf wenige Schiffe mit besonders starken Maschinen eingestellt werden. Der Sturmwind riß vom Belgrader Quai 20 Schiffe ab und trieb sie stromabwärts, bis sie im wüsten Durcheinander auf der Kriegsinself strandeten. Der Dampfer „Smere-domo“ wurde auf die Kriegsinself geworfen und konnte erst nach langen Bemühungen von einem Schlepper flott gemacht werden. Der durch den Sturm angerichtete Schaden ist noch nicht festgestellt worden. Der Orkan dauert noch an.

Heftiger Sturm an der französischen Küste.

Paris, 30. Dezember. An der französischen Küste herrscht seit 24 Stunden wieder ein orkanartiger Sturm, der vor allem der Küstenschifffahrt schweren Schaden zufügt. Von einem französischen Dampfer, der auf der Höhe von Boulogne mit den Wellen kämpfte, wurden zwei Mann der

Mietwucher im Rom Julius Cäsars.

Wohnungsnot zwischen Stadtmauern. — Das Treiben der Spekulanten.

Die Wohnungsnot ist eine der Hauptproben der Nachkriegswirtschaft. Die leidige Frage der Wohnungsnot geht uns alle an und beschäftigt uns immer wieder aufs Neue. Als erschwerendes Moment kommt jetzt noch hinzu, daß die neu errichteten Wohnungen teilweise wegen der hohen Mieten, die sie bei den gesteigerten Baukosten bringen müssen, einfach nicht zu vermieten sind, weil in vielen Fällen die Mittel für die höheren Mieten eben nicht reichen. Die Wohnungsnot, unter der wir so stöhnen, ist aber keine moderne Erscheinung, wie wir meist anzunehmen geneigt sind.

Wohnungsnot hat es schon — wie die Geschichte lehrt — vor Jahrtausenden gegeben. Ein Schulbeispiel dafür sind die Wohnungsverhältnisse die im alten Rom zur Zeit der Blüte des römischen Weltreiches geherrschten. Alles wurde durch den Aufschwung, den die Stadt damals nahm, von ihr angezogen. Jeder Geschäftsmann mußte in Rom seinen Wohnsitz aufschlagen und zwar im Zentrum der Stadt, wo sich das geschäftliche Leben konzentrierte. Die Stadt war wie alle Städte der damaligen Zeit von einer Mauer zum Schutz gegen feindliche Ueberfälle umgeben. Dadurch waren die Ausdehnungsmöglichkeiten aufs Äußerste beschränkt und der Wert von Grund und Boden im Stadttinnern wurde von Spekulanten in ungeheurer Weise in die Höhe getrieben. Darum wurde auch der kleinste und primitivste Raum für Wohn- und Geschäftszwecke ausgenutzt. Man wohnte so dicht beieinander, daß die Bevölkerungsstärke pro Quadratmeter derjenigen der dichtbevölkerten Teile unserer Großstädte nicht nachstand. Man kann sich vorstellen, daß bei den damaligen hygienischen Verhältnissen das enge Beieinanderwohnen noch schlimmer war als heute.

In Rom hatte man zunächst innerhalb der Stadtmauern nur einstöckige Häuser errichtet, die jeweils von einer Familie bewohnt wurden und deren Ausstattung sich nach ihrem Bestande richtete. Als die Stadt nun immer mehr zum Zentrum des Welthandels wurde und immer mehr Menschen hinzulamen, konnte man sich diesen Luxus nicht mehr leisten. Man entschloß sich deshalb, die Häuser höher zu bauen. Es entstanden Gebäude bis zu drei Stockwerken. Die engen Straßen und auch die Bauweise, die beim Durchschnittswohnhaus manches übrig ließ, verboten noch höhere Bauten. Der Raum war knapp, die Mieten im Verhältnis mindestens ebenso unerträglich wie heute. Darum beschränkte sich jeder aufs Äußerste mit seinem Anspruch auf Wohn- und Geschäftsräume. Die gesamte arbeitende Bevölkerung wohnte innerhalb Roms. Es gab ja damals keine öffentlichen Verkehrsmittel, die das Wohnen kilometerweit von der Arbeitsstätte ermöglicht hätten.

Die Grundstücksspekulation und der Mietwucher nahmen zuletzt solche Formen an, daß Julius Cäsar gewaltam dagegen vorgehen mußte. Andere weniger Gewaltige vor ihm hatten nichts dagegen ausrichten können, weil die einflussreichsten Persönlichkeiten von diesen Grundstücksgeschäften ihre Profite hatten und sich diese nicht schmälen lassen wollten. Julius Cäsar führte eine Begrenzung der Mieten ein und verfügte sogar, daß diejenigen, deren Mieten eine festgelegte Höhe überschritten, ein Jahr lang zinsfrei wohnen konnten. Die Wohnungszwangswirtschaft hat in Rom auch noch unter Kaiser Augustus weiterbestanden.

Erich Vogel.

Besatzung über Bord gespült und ertranken. Ueber Cherbourg wütheten schwere Hagelschläge. Mehrere Dampfer konnten nicht auslaufen. Aus sämtlichen Häfen sind Rettungs dampfer ausgelaufen, um nach Schiffbrüchigen zu suchen.

Seebeben im Stillen Ozean.

London, 30. Dezember. Im Stillen Ozean wurde ein ungewöhnlich starkes Seebeben verspürt. Nach einer Reutermeldung aus der chilenischen Stadt Coquimbo befinden sich die Küstenbewohner in erheblicher Aufregung. Unnatürlich grün gefärbte Wogen schlagen gegen die Küste. Das Wasser strömt einen intensiven Fäulnisgeruch aus. Er soll auf die Millionen von toten Fischen zurückzuführen sein, die durch das Beben ums Leben gekommen sein können. Die Küstenbewohner sind davor gewarnt worden, im Meer zu baden. In einzelnen Küstenorten herrscht ungewöhnliche Hitze. Auch werden andauernd Erdstöße wahrgenommen.

Auf belebter Straße 90 000 Mark geraubt.

Mainz, 30. Dezember. Heute vormittag kurz nach 9 Uhr wurde in der Nähe des Reichsbankgebäudes auf stark belebter Straße ein äußerst verwegener Straßenraub ausgeführt. Zwei Angestellte der Mainzer Volksbank hatten von der Reichsbank Ulimogelder in Höhe von 90 000 Reichsmark erhoben. Vor dem Justizgebäude sprangen aus einem Personenauto, das längere Zeit vor der Reichsbank gehalten hatte und vermutlich gestohlen ist, zwei mit Revolvern bewaffnete Männer und raubten blitzschnell die Aktentaschen mit sämtlichem Gelde. Als in der Nähe be-

jindliche Straßenpassanten hinzusprangen, gab einer der Räuber Schüsse ab. Die Räuber entkamen in der Richtung auf Frankfurt, wurden aber von mehreren Personenautos verfolgt.

Mainz, 30. Dezember. Das Auto der Räuber wurde von Mainzer Radsfahrern und Autos über die Straßenbrücke in Richtung Frankfurt verfolgt. Das Auto nahm ein derartig scharfes Tempo an, daß es ihm gelang, sich aus der Sichtweite der Verfolger zu entfernen. Hinter Hochheim entkam der Wagen, ohne daß man feststellen konnte, in welcher Richtung er sich bewegte. Man nimmt an, daß die beiden Räuber dieselben sind, die Montagabend in der Ebersiedlung in Mainz zwei Bäderburschen, die mit Geld einlassieren beschäftigt waren, überfielen und 20 Mark raubten. Die beiden Räuber waren maskiert. Sie drangen auch in diesem Falle mit Waffen auf die überfallenen Bäderburschen ein und würgten den einen, um ihn am Schreien zu verhindern. Auch in diesem Falle entkamen sie unerkannt.

Dampfer mit 24 Mann gesunken?

Kopenhagen, 30. Dezember. Seit mehreren Tagen wüthet an der norwegischen Küste ein furchtbarer Sturm. Bei Ekersund wurden Wrackstücke angeschwemmt, die von dem norwegischen Dampfer „Torell“ stammen dürften, der mit einer Kohlenladung von Danzig unterwegs war. Man befürchtet, daß das Schiff mit seiner Besatzung von 24 Mann untergegangen ist.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heide.
Herausgeber Ludwig Kuf. Druck „Pravda“, Vodka, Petrifauer 101

Kammerbühne.

„Dobra wróżka“
Komödie von Franz Molnar.

Fast hätte die Kammerbühne einen Glanzabend. Jarlowka als Gast in einer ihr sehr zusagenden Rolle und zwei Alte einer technisch äußerst geschickt aufgebauten Komödie. Aber nur zwei Alte, die Komödie hat aber drei Alte und einen Epilog und Jarlowka ist doch nicht die einzige Hauptfigur der Komödie — daher am Schlusse eine Enttäuschung, gegen die man sich wehren will, da der Anfang so vielversprechend war.

Vor allem müssen wir gegen die Bezeichnung „Komödie“ protestieren. Man denkt sich unter dieser Bezeichnung etwas Ernsthaftes, etwas Vollwertiges. Die Bezeichnung Komödie erscheint uns zu anspruchsvoll. Entsprechender wäre Lustspiel, Schwank. Man kann doch nicht ein Stück als Komödie bezeichnen, weil doch schließlich die Franzengebeinen Mann bekommt.

Ja, Komödie ist etwas sehr Ernsthaftes, ist Lachen unter Tränen, ist die komische Seite des menschlichen Unglücks, ist Heiterkeit höchster Art, ist Heiterkeit, die auf unserm tiefsten Verständnis und Mitgefühl beruht für alle Verzerrungen der Menschenseele und der menschlichen Handlung in bitterster Not. Aber was ist Molnars Komödie? Wo ist die psychologische Begründung für eine der Hauptpersonen, das Mädchen Lu? Verstorben ist sie nicht, denn sie kann sich für Geld nicht verkaufen. Mannstoll ist sie auch nicht, denn sie will einem beliebigen Manne nicht angehören, aus Not aber handelt sie auch nicht. Also was ist sie? Wie kommt dieses Mädchen in ein Separé? Ist sie weiter nichts als unberechenbar dumm? Wir sind gewohnt, für jede

Handlung eine vernünftige Begründung zu haben. Molnars Lu aber ist ein unsinniges Geschöpf und nicht eine Person, die die Not (weder die verhält glänzende, noch die nackte) wieder spiegelt. Der genasführte Amerikaner (heutzutage muß es unbedingt ein Amerikaner sein) hat nichts Eigenes an sich, oder ebenso wenig als der lüdenbüßende Oberkellner.

Eine weitere Hauptperson, glücklicher gegriffen, ist der ehrliche und darum kirchenmännische Rechtsanwalt. Nur schade, daß es Molnar nicht gefallen hat, diese gute Figur ohne überflüssige, lächerliche, ja entstellende Kunststücke zu charakterisieren. Aber der Leser kennt die Handlung noch immer nicht. Darum: Ein Amerikaner, selbstverständlich dollarbeladen, ladet ein Mädchen ins Separé. Die lustigsten Dinge geschehen in der neuzeitlichen Komödie, wenn man Molnar und seinesgleichen glauben soll, fast immer nur im Separé. Diesem Mädchen gefällt es aber, die Anwalts-gattin aus der Gesellschaft zu spielen, die keine Geschenke annimmt, einen eifersüchtigen Mann besitzt und darum äußerst vorsichtig sein muß. Ein dollarbeschwerter Amerikaner ist nach Molnar dumm genug, um alles zu glauben. Darum bietet er der Dame als Liebespreis die Rechtsvertretung seines Traus. Der Name des angeblichen Gatten wird dem Telephonbuch entnommen (literarische Alrobatik). Ein hungerrnder Anwalt bricht seine tugendhaften Grundzüge, nur ehrliche Prozesse zu führen, und wird der angebliche Mann einer angeblichen Dame aus der Gesellschaft. Das sind zwei technisch gut gebaute Alte, was später kommt, ist unlogisch bis zur Hirnlosigkeit. Am Ende heiratet der Rechtsanwalt seine brave Sekretärin und wird, der Teufel weiß wie, Professor einer Lehranstalt. Kellner, Amerikaner bleiben Figuren, die nicht wissen, wozu sie da sind, Lu aber heiratet einen modern korruptierten Staatssekretär. Wenn man einen Sinn in diesem Ausgang suchen wollte, so höchstens denjenigen, daß die heutigen Staatssekretäre geeignete Aneinander sind für Liebe aus zweiter Hand und daß sie

sich dabei recht glücklich fühlen. Also korrupt bis ins Ehebett.

Jarlowka hat von ihren Fähigkeiten in der Zeit ihrer Abwesenheit nichts eingebüßt. Sie hat an Routine sogar gewonnen, wer diese begabte Schauspielerin öfters gesehen hat, kann sich denken, wieviel Lacherfolge sie als Lu einheimste. Molnar aber zu vertiefen, aus Lu einen richtiggehenden Menschen zu gestalten, gelang auch ihr nicht. Szubert spielte gut, aber auch nach Molnar. Die Verzerrung der an und für sich lebenswahren Figur des armer Anwalts hat das Mitleid für den hungernden, braven Wissenschaftler nicht aufkommen lassen und auch nicht das Mitleid für seinen sonderbaren Sündenfall. Ein Papieramerikaner, sogar ein guter war Lenk, und auch an Winawer als Staatssekretär und Wasiel als Oberkellner wäre nicht zu tadeln. Hervorzuheben wäre Bronowka in der kleinen Rolle der Sekretärin. Sie hat bewiesen, daß man mit wenig Worten und gemessenen Bewegungen sich recht gut bemerkbar machen kann, und war die lebendigste Figur des Stückes.

Jarlowka, die sprühende und in den schwersten Stellen immerhin noch natürlich wirkende, dazu ein komischer armer Teufel von Anwalt und Separékellner als Beigabe, das sind unter Umständen gut wirkende Kunststücke. Wir glauben aber, daß es wichtiger wäre, das Publikum zur Kunst zu erziehen. Kunststücke bleiben stets an der Oberfläche haften. Lassen wir sie fürs Brett!

Die Ankündigung Gorkynskis vor dem Epilog war auch nur insofern interessant, als er sich als Vertreter des Verfassers, als guter Regisseur und korrekter Uebersetzer vorstellen konnte.

Zml.

MISSIONSHAUS BETHEL

heute abend von 9 bis 12 Uhr findet in dem Missionshaus Bethel, Nawrot-Strasse 36, eine **SILVESTERFEIER** mit Musik und Vorträgen statt, wozu jedermann herzlichst eingeladen ist.



Lodzger Sport- u. Turnverein

heute, Mittwoch, d. 31. Dezember, um 9 Uhr abends veranstalten wir in unserem eigenen Vereinslokale, Zakontna 82, eine

Silvesterfeier

wozu die Mitglieder nebst werten Angehörigen sowie Freunde des Vereins herzlichst einladet die Verwaltung.

Das Konfektions-Geschäft

K. Wihan Inhaber Em Scheffler
Lodz, Glownastrasse 17

führt nur bessere, anerkannt gut gearbeitete Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben bei billigster Preisberechnung. — Ein Versuch genügt u. Sie werden ständig unser Abnehmer sein. Wie verkaufen gegen günstige Bedingungen.

Die mechanische

Galvanisierwerkstätte

von **M. Reiser, Lodz, Pusta 7**

übernimmt sämtliche ins Schlosser- und Galvanisierungsfach fallenden Arbeiten, ferner werden jegliche Gegenstände zum **Bernideln und Verfilbern** angenommen; auch Blechzieharbeiten (Druckarbeiten) werden sorgfältig ausgeführt. Solide Arbeit. Niedrige Preise.

Heilanstalt Zawadzka 1

der Spezialärzte für venerische Krankheiten
Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.
Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten
Blut- und Stuhlorgananalysen auf Syphilis und Tripper
Konsultation mit Urologen u. Neurologen.
Blut-Helladinett. Kosmetische Heilung.
Spezieller Wartesaal für Frauen.
Beratung 3 Blotts.

Westermanns Monatshefte

Begründet 1856

haben sich in 74 Jahren durch ihre klare, gesunde Einstellung in allen schöngeistigen Fragen die Herzen Hunderttausender erobert. — Die Hefte enthalten eine Fülle von Beiträgen unterhaltender und belehrender Art auf allen Gebieten des Wissens, Denkens, Forschens und Schaffens. Der besondere Wert von Westermanns Monatsheften wird durch die zahlreichen Farbdrucke, die künstlerisch auf seltener Höhe stehen — Vierfarben-, Offset- und Kupfertiefdrucke — wesentlich erhöht.

„Westermanns Monatshefte“ sind heute die Lieblingszeitschrift der Gebildeten

Zu beziehen durch den

Buch- und Zeitschriftenvertrieb der „Lodzger Volkszeitung“
Lodz, Petrikauer Strasse 109.



Kirchengefangverein der St. Trinitatis-Gemeinde

Zu dem am 4 Januar 1931, pünktlich 4 Uhr nachm., im eigenen Vereinslokal stattfindenden

Christbaumfest

ladet hiermit die Herren Mitglieder nebst Angehörigen aufs herzlichste ein

der Vorstand.

Ein glückliches Neujahr

wünschen wir unserer geehrten Kundschaft und sprechen ihr unseren herzlichsten Dank aus für die Unterstützung unserer einheimischen Schuhproduktion, die uns die Möglichkeit gegeben hat, hunderten von Menschen Beschäftigung und damit Lebensunterhalt zu schaffen.

Wir hoffen, daß uns unsere geehrte Kundschaft auch weiterhin mit ihrem Vertrauen und ihrer Unterstützung beschenken wird, und in dieser Erwartung haben wir unsere Lager für den kommenden Karneval durch eine große und reiche Auswahl von

Damen- und Herren-Lackschuhen



Füllalen: Petrikauer 98 u. 160 bei der Firma **JULIUS ROZNER**
Sohachtungswooll **ALFRED HEINE** Pomocna 24 : Tel. 175-74
Tramzufahrt mit der Linie 4, 8 u. 14

Volkskalender 1931

Großer Volkskalender des Lehrer hinterden Boten
Neuer historischer Kalender des Lehrer hinterden Boten
Bergmanns Lustiger Bilderkalender
Bergmanns Haus- und Familienkalender
Bachenhufens Haus- und Familienkalender
Münchener Fliegende Blätter-Kalender
Antel Antons Kinder-Kalender

empfiehlt der

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse“
Lodz, Petrikauer Strasse 109
Admin der „Lodzger Volkszeitung“

Wiedervertäufern bietet sich lohnender Verdienst.

Handelskurse

J. MANTINBAND

Lodz, Przejazd 12, Tel. 157-91.

Gebe hiermit bekannt, daß im nächsten Halbjahr die Halbjahrskurse am 15. Januar 1931 um 6 Uhr abends beginnen. Einschreibungen nimmt die Kanzlei der Kurse täglich von 11-1 und 4-8 Uhr entgegen.

Leiter der Kurse

J. MANTINBAND.

Geburtshilfsliche Abteilung

des Krankenhauses am Hause der Barmherzigkeit.

Entbindung in der 3. Klasse Zl. 120.—
" " " 2. Klasse " 220.—
" " " 1. Klasse " 300.—

In diesen Preisen sind ein 10 tägiger Aufenthalt im Krankenhause sowie sämtliche Krankenhauskosten einbegriffen. Die Säuglinge stehen unter spezialärztlicher Aufsicht.

Die Verwaltung des Hauses der Barmherzigkeit.



Lodzger Turnverein „Kraft“

heute, d. 31. Dezember d. J., veranstalten wir in unserem Vereinslokale, Glowna 17, eine

große Silvesterfeier

zu welcher Feier wir alle unsere Mitglieder und deren Angehörige sowie unsere Freunde herzlichst einladen. Tanzmusik Arno Thonfeld. — Ueberraschungen. — Reichhaltiges Büfett. — Kein Zolleitzwang. — Beginn 10 Uhr abends.

Die Verwaltung.

Kinder-Wagen

Metall-Beistellen, hygienische Polster-Matratzen, amer. Bringmaschinen, Waschi., Kinderstühle, Fahrräder in großer Auswahl empfiehlt zu günstigen Bedingungen

„Dobropol“
73 Lodz, Petrikauer 73
Telephon 158-61

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Nawrotastr. 2
Tel. 179-89.

Empfängt bis 10 Uhr früh und 4-8 abends. Sonntag von 12-2. Für Frauen speziell v. 4-5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilungsaltspreise.

Seiden-Weberinnen

Können sofort Anstellung finden
Juliusza 6/8

DOKTOR KLINGER

Spezialarzt für Haut-venereische und Haarkrankheiten
zurückgekehrt
Andrzeja 2, Tel. 132-23
empfangt von 9-11 u 5-8. In der Heilanstalt Petrikauer 62 von 1-2 Uhr.

Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere, auch ganz zerfallene.
Musikinstrumentenbauer
J. Höbne,
Alexandrowska 64.

Kirchlicher Anzeiger.

St. Eustachius dient zu männlicheren Stunden in der St. W. Kirche

Auch in diesem Jahre findet zu Silvester ein Mitternachtsgottesdienst von 11-12 Uhr nachts in der St. W. Kirche statt. Der Gottesdienst um 10 Uhr: Verkündigung, Ehs. Gesänge und Wort. Bei künftigen Besuchen des „Jubiläum“. Bei künftigen Besuchen soll auch durch Tumbler nach Schluß des Gottesdienstes das neue Jahr begrüßt werden.

Beim Betreten des Gotteshauses empfangen unsere lieben Glaubensgenossen einen Lohngesp. und fürs neue Jahr. Dafür erbiten wir eine freie Gabe für unsere St. W. Kirche.

Pastor A. Höfler.

Missionshaus Bethel, Nawrot 36.

heute abend von 9 bis 12 Uhr findet im Missionshaus eine Silvesterfeier mit Musik und Vorträgen statt.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Gastspiel Junosza-Stepowski
Mittwoch „Papa kawaler“; Donnerstag nachm. „Konto X“; abends „Car Pawel I“
Kameal-Theater: Gastspiel Stefania Jarkowska
Mittwoch abends 9 Uhr und nachts 12 Uhr und Donnerstag abends 9 Uhr „Dobra wróżka“; Donnerstag nachm. „Lekomyślna siostra“

Populäres Theater: Mittwoch u. Donnerstag „Broadway“; Donnerstag nachm. „Proboszcz wśród bogaczy“

Stadt und Populäres Theater: Mittwoch 12-2 Uhr nachts „Silvester-Rummel“
Kazimierz Krukowski im Stadt-Theater.
Sonntag, vorm. Morgen-Karneval „Złote szalerstwa“

Populäres Theater im Saa e Gyer: Mittwoch 12 Uhr nachts „Sylwestrowa Noc“

Casino: Tonfilm „No, no, Nanette“
Grand Kino Tonfilm „Leutnant Armand“
Splendid: Tonfilm: „Nach Sibirien“
Luna: „Das Recht auf Liebe“
Przedwiośnie: „Frauen nicht für die Ehe“